NOV 21 77

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

100. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 16. November 1977 | Nr. 42

Unser Schutz

Ob alle Welt verginge
und sänk ins tiefste Meer,
bleib, Zion, guter Dinge,
mit dir ist Gott, der Herr.

Sei du mit deinem Bronnen
fein lustig, werte Stadt;
da kaum der Tag begonnen,
ward dir schon Hilf und Rat.

Kein Königreich bleibt stehen,
und stünd es noch so fest;
Das Erdreich muß vergehen,
wenn er sich hören läßt.

Er wird den Kriegen steuern,
der Pfeil und Bogen bricht,
wird, was da fiel, erneuern,
drum fürchten wir uns nicht.

Seid still denn und erkennet
den einen Herrn und Gott.
Wer ihn mit Schanden nennet,
wird vor sich selbst ein Spott.

Zerbrechen und verzagen
muß über Nacht sein Trutz;
Wir werden ewig sagen:
Der Herr ist unser Schutz.

Rudolf Alexander Schroeder

* * *

Der Psalmist gibt Rat

"Erzuerne dich nicht ueber die Boesen, sei nicht neidisch auf die Uebeltaeter" (Ps. 37, 1).

Das Wort "Erzuernen" in diesem Vers koennen wir auch mit "sorgen" uebersetzen. Da aber die Gefahr fuer uns da ist, das zu tun, was in diesem Vers gesagt ist, fuehrt der Psalmist ein wunderbares Rezept an, welches uns vom Sorgen frei machen kann, wenn es befolgt wird. Vier positive Vorschlaege wollen wir kurz beruehren. Da ist zuerst im 3. Vers die Aufforderung: "Hoffe auf den Herrn". Eine andere Uebersetzung braucht fuer das Wort "Hoffe" Ausdruecke wie "lehnen", oder "sich an ihn stuetzen". Dieses auf den Herrn hoffen schliesst auch Gutes tun ein. — Vers 4 fordert uns auf, unsere Lust am Herrn zu haben. So oft freuen wir uns an den Dingen dieser Welt, suchen unsere Lust ausserhalb des Rahmens, wo Gottes Ruhm und Preis betont wird. Wenn wir unsere Lust am Herrn haben, ist die Verheissung, dass er uns geben wird, was unser Herz wuenscht, und damit ist die Notwendigkeit fuer das Sorgen weggenommen. — Weiter, befiehl dem Herrn deine Wege. Das bedeutet einfach, dass wir unser Leben in die Hand des Herrn legen. Dieser Vorschlag vom Psalmisten, weil der Herr alles viel besser ausfuehren und uebersehen kann, als wir es vermoegen. — Und zuletzt, sei stille dem Herrn und warte auf ihn. (V. 7) Das bedeutet, still das anzunehmen, was er als unser Herr fuer uns bestimmt hat.

G.F.

Das letzte Haus, das Prediger Janzen hier auf Erden bewohnte, 175 Sheldon Ave. N., Kitchener, Ontario, im Herbst 1972.

Mennoniten dürfen aus Frunze auswandern

John und Helen Doerksen mit Walter Sawatzky vom MCC, ehe sie das Gebäude betreten, das den Mennoniten und Baptisten unter den Umsiedlern in Unna Massen, Deutschland, als Kirche dient.

Eine Rekordzahl von Mennoniten ist in den letzten zwei Monaten aus der Sowjetunion nach Westdeutschland ausgewandert, und dies scheint noch nicht nachzulassen, wie John und Helen Doerksen, Arbeiter des MCC unter den **Umsiedlern** in dem großen Durchgangslager Unna-Massen, Westdeutschland, berichten.

Die Doerksens besuchten und registrierten 194 mennonitische Umsiedler im August, und 182 im September. Im Juni und Juli hatten sie 114 und 125 registriert.

"Eine überraschend große Anzahl ist aus dem Frunze-Gebiet von Kirgisien gekommen", sagten die Doerksens. Bis vor kurzem war es den Leuten aus dieser Gegend allgemein verboten, auszuwandern. Es ist ein Beispiel, wie Gott sogar in einem atheistischen Lande operiert.

"Bis vor kurzem hatte der führende Beamte gesagt, daß die Auswanderungswilligen nur über seinen toten Leib auswandern könnten. Heute lebt der Mann immer noch, während schätzungsweise 200 Leute in den letzten zwei Monaten aus Frunze gekommen sind."

Die neuen Umsiedler berichten, daß ausgewählte Nahrungsprodukte in den meisten Gegenden der Sowjetunion immer noch knapp sind, nach Doerksen. Alle von ihnen erzählen von vergangenen Schrecken und Entbehrungen, doch haben es manche geschafft, durch schwere Arbeit eine gewisse Wohlstandsstufe und/oder eine angemessene Bildungsstufe zu erwerben.

"Manche wurden fast zu Verzweiflung getrieben durch die lange Verzögerung und Verweigerung der Auswanderung", sagt Doerksen. "Und doch begrüßten wir unlängst eine Familie, die nur drei Monate warten mußte, nachdem ihre Mutter, die selbst erst im verflossenen Frühjahr ausgewandert war, ihre Auswanderung angefordert hatte."

Die Doerksens haben in den letzten paar Monaten viele Kinder und Enkelkinder von **Umsiedlern** begrüßt, die letzten Herbst gekommen waren, und die mennonitische Namenliste zeigte eingestreute russische Namen mit den deutschen Harders, Epps, Dycks und Hueberts vermischt, als Folge von Mischehen. Der Auswanderungsprozeß muß durch eine Heraus-

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Aus dem Inhalt

Ich bin bei dir	S. 2	Predigt von Peter Huebert	S. 8
Nachrichten	S. 2	Zeichen der Zeit	S. 8
Informationsdienst der IMO	S. 4	Seine Lebensgeschichte	S. 10
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Nachrufe	S. 11
Tour nach California	S. 6	Aus den Gemeinden	S. 13
Reise nach Deutschland	S. 6	Aus aller Welt	S. 14

Ich bin bei dir

"Denn ich habe dich wider dies Volk zur festen, ehernen Mauer gemacht; ob sie wider dich streiten, sollen sie dir doch nichts anhaben; denn ich bin bei dir, daß ich dir helfe und dich errette, spricht der Herr" (Jer. 15, 20).

Wir sind nicht gewohnt, die Worte des Propheten Jeremia für uns anzunehmen, besonders den 10. Vers dieses Kapitels. Wir lesen, daß er über seine Geburt unzufrieden ist und darüber klagt, daß seine Mutter ihn zur Welt gebracht hat. Sein Leid und seinen Unmut legt er gewissermaßen Gott zu Füßen. Man könnte darüber nachdenken und die Frage stellen, ob der Prophet recht handelte, als er solche Worte aussprach und niederschrieb. Wäre es für uns und für ihn nicht besser gewesen, wenn er zu diesem Thema geschwiegen hätte?

Aus dem angegebenen Wort geht hervor, als sei er am Ende seiner Kräfte und Möglichkeiten angelangt. Er durchlebte eine Krise und war in derselben zusammengebrochen. Es schien ihm der Glaube, die Hoffnung und die Liebe zu fehlen. Er wußte nicht, oder er konnte nicht sehen, wie sein Schicksal weitergehen solle.

Aus der Heiligen Schrift wissen wir, daß Jeremia nicht der einzige war, der solche Krisenzeiten durchmachte. Aehnliche Konflikte, Zweifel und andere innere Probleme durchlebten viele Gotteskinder, und zwar nicht nur solche, von denen in der Heiligen Schrift die Rede ist.

Wir erleben es immer wieder, daß Gemeindezugehörigkeit und aktive Teilnahme an Gottesdiensten keine Garantie gegen Zweifel und innere Konflikte ist, die durch Erlebnisse und Angriffe des Geistes der Finsternis verursacht werden. Solche Erlebnisse werden niemand verschonen, deshalb ist Wachsamkeit und Ausdauer im Gebet erforderlich.

Die Schilderung des geistlichen Konfliktes des Propheten wird uns unsere eigene Situation auf der Grundlage unseres Glaubens und der Gemeinschaft mit Gott und unseren Nächsten zu beurteilen und zu verstehen helfen. Das war ein ganz besonderer Konflikt, in den Jeremia hineingeraten war.

Seine Volksgenossen, mit denen er zusammenlebte, wollten ihn hinterrücks ermorden. Es kam so weit, daß der Prophet nicht wußte, wer sein Feind und wer sein Freund sei. Jeremia fühlte sich vereinsamt. In seiner Vereinsamung wandte er sich zu Gott. Jeremia suchte die Einsamkeit nicht, er war kein Sonderling; er wollte nicht, daß die Leute ihn meiden sollten. Im Gegenteil, er sehnte sich nach menschlicher Wärme und Freundschaft. Er sehnte sich nach Liebe, Verständnis und Freude. Doch die Leute mieden ihn. Seine Nächsten wollten nichts mit ihm zu tun haben. Jeremia war sich dessen bewußt, weshalb das so geworden war. Der Herr berief ihn in seinen Dienst. Jeremia übernahm diesen Dienst mit Eifer und Freudigkeit. Aber seine Nächsten wollten das Zeugnis Jeremias von Gott nicht hören. Sie verschlossen ihre Herzen und wandelten auf ihren Sündenwegen weiter.

Von den Leuten, die er liebte, begegnete ihm wegen seines Zeugnisses von Gott nur Feindschaft und Enttäuschung. Das hat ihn innerlich zerbrochen. Schmerz und Trauer überwältigten ihn. Er fing an der Richtigkeit seiner Sendung zu zweifeln. Er stellte sich die Frage, weshalb dieses geschehe, aber er konnte keine Antwort finden. In dieser Lage fing er an, über seine Lage zu klagen. Er empfand seine Vereinsamung sehr schwer. Und doch war der Herr in dieser Erfahrung bei ihm. Er hatte ihm doch die Aufgabe gegeben, daß er seinen Nächsten die Wahrheit von Gott verkündigen solle, um sie zu bewegen, ihre Sünden zu lassen und sich zu Gott zu bekehren.

Wir als wahrhaft gläubige, bewußte Christen tragen eine Verantwortung für die Leute, die sündigen. Wir sollen ihnen ein lebendes Zeugnis von dem barmherzigen und gerechten Gott, von Jesus Christus ablegen, der durch seine am Kreuz auf Golgatha erworbenen Verdienste der Erlöser jedes Sünders werden kann. Doch zu dem Zeugendienst brauchen wir die rechte Leitung durch den Heiligen Geist. Um diese Hilfe aus der Höhe sollten wir uns immer wieder an Gott wenden.

Es könnte sein, wenn sich die Widerstände aufhäufen, daß wir Gottes Antwort nicht vernehmen, und es scheint uns so, daß uns nichts mehr helfen kann. In einen ähnlichen Konflikt verfiel Jeremia, er verzweifelte und brach zusammen.

In dürren Gegenden heißer Länder trocknen Flüsse oft aus. Ein verdurstender Reisender, der solchen Fluß erreicht, findet in demselben statt Wasser nur heiße Steine. Dann verlassen ihn plötzlich die letzten Kräfte, er bricht zusammen und gibt alle Hoffnung auf, seine Reise erfolgreich zu beenden. Doch Gott war bei Jeremia, trotzdem die Erlebnisse seinen Glauben so sehr erschüttert hatten.

Der Herr sieht auch unsere Zweifel; er kennt unsere Bedürfnisse. Der wahrhaft Gläubige sollte wissen, wer ihn an der wahren Gemeinschaft mit Gott hindern will. Es ist der Geist der Finsternis, Satan, der auch als brüllender Löwe auftritt. Er sät den Zweifel und führt Lügen als Beweis seiner Behauptungen an.

Gott weiß, was wir brauchen, um auf unserer Pilgerreise die Herrlichkeit Gottes zu erreichen. Denken wir daran, Gott ist durch Jesus Christus in unseren Prüfungen bei uns. Trotz dessen Zweifel und Zusammenbruchs liebte Gott Jeremia. "Wo du dich zu mir hältst, so will ich mich zu dir halten, und sollst mein Prediger bleiben." Diese Worte des Herrn in Vers 19 bestätigen seine Liebe. Gott selbst nimmt die zweifelnden und die Zusammenbrechenden in seine Hände. Und wie er seinen Diener Jeremia liebte, so will er auch Dich und mich lieb haben. Aber man muß wirklich zum Herrn umkehren. Und wenn man fällt und der Glaube ins Wanken kommt, dann heißt es Buße zu tun und im Gebet die Sünden zu bekennen. Der Herr wird vergeben und innerer Friede und wahre Freude werden wieder zurückkehren.

Der Weg des Glaubens, der Weg der Nachfolge Jesu Christi, ist nicht ein Weg der Erhöhung, des Fortschritts und der Erfolge. Der Herr Jesus sagt: "Haben sie mich verfolgt, sie werden auch euch verfolgen." Doch fest steht das Versprechen, das der Herr Jeremia zurief: ". . . sie sollen dir doch nichts anhaben; denn ich bin bei dir, daß ich dir helfe und dich errette." Gott vollbringt das auch jetzt und mit uns durch die Kraft seines Heiligen Geistes. Laßt uns auf dem Glaubenswege, in der Nachfolge des Herrn nie zweifeln und nicht aufgeben. Er ist auch in unseren Prüfungen bei uns, um uns zu helfen!

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Ein Massenmännerchor des Zentraldistrikts der MB-Gemeinden Manitobas brachte am Sonntag, dem 6. November um 7.30 Uhr abends im Auditorium des Carman Collegiate in Carman, Manitoba ein Sängerfest. Der Chor brachte Werke von Tye, Schubert, Butler und anderen. Ein Blasquartett und Solos und Gruppenlieder sorgten für Abwechslung im Programm. Den Chor dirigierte Lehrer Len Ratzlaff, Dirigent der Schulchöre am MBCI, Winnipeg. Am Klavier begleitete Frl. Debbie Davie, Winnipeg.

— Das MBBC veranstaltete vom 4. bis 6. November die diesjährige Missionskonferenz. Redner waren Dr. Peter J. Dyck, MCC-Sekretär für Europa und Nordafrika, sowie Missionsgeschwister Dr. Herb und Ruth Friesen, Augenarzt in Kabul, Afghanistan, jetzt auf Urlaub.

— Der Leiter der Generalkonferenz der MB-Gemeinden Nordamerikas, Dr. John A. Toews, Professor am MBBC, war Gastredner am Sonntag, dem 30. Oktober, in der River East MB-Gemeinde, Winnipeg. Im Vormittagsgottesdienst sprach er über das Thema: "The Meaning of Discipleship" (Der Sinn der Nachfolge), und abends über "Meaning of Brotherhood" (Sinn der Bruderschaft).

— Vom 8. bis 10. November veranstaltete das MBCI, Winnipeg, eine Serie von Vorträgen über Frieden und Versöhnung. Am 10. November, 8 Uhr abends, fand eine öffentliche Versammlung statt, mit Dr. Frank H. Epp als Redner. Er brachte einen illustrierten Vortrag über "Israel - Palestine; Conflikt in the Holy Land," (Israel - Palästina; Konflikt im Heiligen Land).

— Prediger Martin Duerksen, Redner an der "Familienandacht" von MB-Communications, Winnipeg, wird in der Woche vom 16. bis 25. November in B.C. in verschiedenen Gemeinden Vertiefungsversammlungen abhalten und auch über seine Arbeit und den Besuch in Rußland berichten. Am Mittwoch, dem 16. November, ist er in der Clearbrook MB-Kirche, dann am 19. und 20. November in der Kingroad MB-Gemeinde, Abbotsford, B.C., und am 22. und 23. November in der MB-Gemeinde zu Black Creek, Vancouver Island, B.C.

— Das Messengers Quartett aus Ontario, veranstaltet in der Zeit vom 13. bis 19. November mit Otto Derksen als Redner, in der Third Avenue United Church, Saskatoon, eine Serie von Vertiefungsversammlungen. Das Quartett war von der Westmount Evangelical Church eingeladen worden.

— Sonntagabend, den 30. Oktober, veranstaltete die Jugend der Central Heights MB-Gemeinde einen Abend, auf dem Lehrer Murray Phillips vom Columbia Bible Institute eine Ansprache brachte. Ein Frauenchor sang passende Lieder.

— Die Missionsdienstbehörde hat schon wiederholt nach einem Arzt gesucht, der an dem Missionshospital in Kajiji, Zaire dienen möchte. Bisher hat sich Dr. John Willms aus Prince George, B.C.

Mennonitische Rundschau

woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 668-9893

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $10.00

Anzeigen: Spalte — Inch $3.50. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:
"Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Vancouver MB-Gemeinde

(43. und Prince Edward)

Es ist Herbst. Die Blätter an den Bäumen haben ihre grüne Farbe verloren, haben verschiedene Farben angenommen und fallen nun zur Erde. Und die kahlen Bäume stehen da und warten auf den nahenden Winter. Aber das ist nicht alles, was uns der Herbst gebracht hat. Wir haben auch wieder eine Ernte bekommen und Gott hat in seiner Fürsorge uns mit allem versorgt, was wir nötig haben. Ihm gebührt der Dank dafür. Auch in geistlicher Hinsicht sind wir versorgt.

Unsere Jugendgruppe hat monatlich auch ein Jugendprogramm. Unter der Leitung von Bruder All Groening brachte die Jugend am 11. September ein Programm. Nach der Einleitung von Br. Heinrich Schmidt, sang der Jugendchor. Es folgte dann eine Geschichte für die Kinder. Auch wurden Musikstücke vorgetragen und Gedichte aufgesagt. Den Schluß machte Bruder Peter Esau, indem er über Hiob 35 sprach.

Unsere Gemeinde hatte das Erntedankfest für den 2. Oktober bestimmt. Weil unser Dirigent im Urlaub war, hatte Bruder Frank Suderman zum Erntedankfest passende Lieder eingeübt, die auch sehr schön vorgetragen wurden. Der Vormittagsgottesdienst galt als Dankfest. Am Vormittage sprach Br. H. Classen in Englisch über Johannes 5 und Bruder Thielmann sprach über 5. Mose 16, 9f. Hier ist von der Ernte die Rede. Um 5 Uhr nachmittags versammelte sich die Gemeinde im Kellergeschoß der Kirche zu einem gemeinsamen Mahl und Viertel nach 7 fing der Abendgottesdienst an, der der Mission gewidmet war. Die Missionsansprache wurde von Bruder Victor Toews gebracht. Seinen Text hatte er aus Apg. 1, 8.

Der 10. Oktober ist eigentlich der Tag, an dem Kanada das Dankfest feiert. An diesem Sonntag diente uns Br. Gustav Kaiser mit einem Wort über Matth. 22, 1-14. Sein Thema war: Die himmlische Braut. Die zur Hochzeit geladenen Gäste kamen nicht. Einer hatte kein hochzeitlich Kleid an. Der Herr Jesus sagt: Ich bin die Tür. Das neue Kleid ist das Kleid der Gerechtigkeit. Br. G. Thielmann sprach nach Lukas 12 über den Mann, der verlangte, daß Jesus es bewirken solle, daß sein Bruder das Erbe mit ihm teile. Darauf erzählt Jesus das Gleichnis von dem reichen Kornbauer. Der Herr Jesus warnt vor dem Geiz und vor der Habsucht. Ein erschütterndes Beispiel ist uns das Ehepaar Ananias und Saphira.

Am 9. Oktober hatte unsere Jugend wieder ein Jugendprogramm. Das Thema des Programms war: Die Werbung für das Kreuz. Der Jugendchor brachte einige passende Lieder. Dann wurde das deutsche Gespräch unter der obengenannten Ueberschrift vorgetragen. Einzelne Personen traten vor und jeder wollte sich das kleinere Kreuz wählen. Nach einer Durchsprache mit der Person, die die Kreuze verteilen sollte, nahm dann doch jeder das ihm von Gott zugedachte Kreuz und war damit zufrieden. Das Lied: "Halleluja, rühmt das Kreuz", war dann ganz am Platze.

Am folgenden Sonntag diente uns Bruder G. Thielmann mit einer Predigt über Hohelied Salomos 2, 15. Es heißt da so: Fanget uns die Füchse, die kleinen Füchse, die uns den Weinberg verderben. . . . Diese Füchse sind die verschiedenen Sünden. Dazu kann man das Afterreden, die Schundliteratur, die Unzufriedenheit oder das Beleidigtsein zählen. Br. Hans Wall sprach an dem Sonntag über Jesaja 53, 4-6: "Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. . . ." Sein Thema war: Heilsgewißheit. Wer Jesum hat, hat Heilsgewißheit.

Vom 23. bis zum 26. Oktober hatten unsere und die Culloden M.B. Gemeinden zusammen eine Missionskonferenz, auf der uns verschiedene Missionare dienten. Am Sonntag des Morgens diente uns Br. Peter Dyck von St. Catherines, Ontario. Geschwister Dyck sind in den letzten Jahren in Brasilien in der Mission gewesen. Er sprach über 2. Kor. 5, 9 und 1. Kor. 9, 14. Sein Thema war: Der Brennpunkt der Mission. Im Laufe der Konferenz dienten uns Br. Jakob Franz an drei Abenden, Schwester Mary Toews, Bruder Joe Autum und Bruder Doug Anderson, je an einem Abend mit einem Vortrag. Den letzten Abend füllten Geschwister Dueck allein aus. Sie berichteten von der Arbeit, die sie in den zwei Jahren getan hatten und zum Schluß zeigte Br. Dyck noch Bilder von dem Bau des Gotteshauses, das während ihres Weilens dort gebaut wurde.

Am letzten Sonntag im Oktober hatten wir werten Besuch. Es war Bruder Tom Swan, das Haupt der Christlichen Brigade. Er wurde von seinem Vertreter für B.C. von Bruder George Riediger vorgestellt. Bruder Tom Swan hatte zum Text Josua 1, 5-8. Er wollte unsere Gemüter über die Arbeit der christlichen Brigade beruhigen und betonte, daß das Ziel dieser Brigade sei, die Jungen für Christus zu gewinnen. Peter Rahn, Korr.

---

auf drei Monate gemeldet. Das Hospital braucht gerade jetzt einen Arzt. Es hat 150 Betten und ist das einzige Krankenhaus in der Umgebung. Wer sich melden möchte, der rufe an (316) 947-3151. Um Fürbitte in dieser dringenden Not wird ersucht!

* * *

Bekanntmachung

Die Jahresversammlung des Mennonitischen Sprachvereins von Kanada findet am 26. November 1977, beginnend um 2.30 Uhr nachmittags, in der Nord Kildonan Mennonitenkirche, 1131 Roch St., Winnipeg, statt. Ein reichliches Programm ist in Vorbereitung. Wir wollen auch das 25-jährige Bestehen unseres Vereins hervorheben.

Wir laden alle Vereinsmitglieder und alle, die an der deutschen Sprache Interesse haben, ein, daran teilzunehmen. Im Auftrag, Victor Kliewer, Exekutivsekretär.

Horndean, Manitoba

Liebe Rundschauleser!

"Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht" (1. Mose 8, 22).

Diesen Vers haben auch wir wieder in diesem Sommer erfahren. Da es im Frühling so sehr trocken und staubig war, wird wohl mancher gedacht haben: "Was für eine Ernte wird dieses Jahr uns wohl bringen?" Wir beteten um Regen und der Herr schenkte uns denselben. Die Felder sahen bald sehr schön aus und es gab eine gute Ernte, obzwar es im September manchmal zu naß war, daß das Getreide nicht alle hat trocken eingebracht werden können, so hat der Herr doch gegeben, was wir brauchen. Ihm geben wir alle Ehre dafür.

Den 28. August hatte unsere Sonntagsschule Promotions-Sonntag. Fünf Schüler wurden in höhere Klassen befördert. Zu Anfang sang Gloria Dueck das Lied: "Through it all." Es ist eine Botschaft in dem Liede, die ein jeder sich aneignen kann. Unser Superintendent Peter Hiebert las einen Schriftabschnitt aus 2. Tim. 2, 15 und machte einige Bemerkungen. Peter Heppner, der im Sommer in dem Winkler Bible Camp als Lehrer mithalf, erzählte von seinen Erfahrungen in der Arbeit, wie der Herr ihm nahe gewesen war, daß er ein Segen sein konnte. Br. Jake Neufeld betonte noch den großen Reichtum, den wir in unserer Gemeinde haben, daß Alte und Junge zusammenarbeiten können. Dann hielt Garry Hiebert noch eine kurze Ansprache nach Phil. 3. Paulus war willig, alles aufzugeben um Christi Willen.

Br. Jake Neufeld nimmt seine Predigten jetzt gewöhnlich aus dem Buch Josua und wir haben schon eine Lehre daraus erhalten. Wo das Volk Israel ungehorsam war, mußte es immer wieder zurück zum Herrn kommen, um wieder ein Siegesleben zu führen.

Am 4. September unterhielten wir das heilige Abendmahl. Br. Ted Martens sprach von der Arbeit des Heiligen Geistes. Wir haben diesen Sommer das Abendmahl abwechselnd gehabt, einmal am Morgen und das andere mal im Abendgottesdienst.

Schwester Sarah Peters aus Zaire, Afrika, besuchte uns den 11. September. Sie gab uns einen Bericht von ihrer Arbeit dort und sprach von verschiedenen Erfahrungen, auch wie sie dort reisen, essen, und mit Menschen verkehren, ihnen besonders in Krankheiten zu helfen und anderes mehr; sie hat auch viel mit furchtsame Menschen zu tun, denn die Kinder werden von klein auf gelehrt, sich zu fürchten.

Am folgenden Sonntag sprach Br. Arnie Neufeld zu uns. Er nahm seinen Text aus Eph. 5, 17-18. Er führte uns verschiedene Wege vor, wo der Wille des Herrn durch die Leitung des Heiligen Geistes offenbart wurde, wenn Gläubige sich im Gehorsam an den Herrn halten. Am Abend hatten wir Jugendverein. Es waren verschiedene Gruppen eingeladen, die Gesang brachten. Nach Schluß des Programms wurde noch ein kleiner Imbiß im Kellerraum verabreicht, welches zur Gemeinschaft und zum besseren Kennenlernen beiträgt.

Der 23. Oktober war ein besonderer Tag für unsere Gemeinde, wo wir das Erntedankfest feierten. Geschwister Don Enns und Familie und Br. Irwin Penner aus Winkler waren unsere Gastredner. Geschwister Enns haben acht Jahre in Oesterreich in der Missionsarbeit gedient, und sind jetzt in der Brookland MB-Gemeinde in Winnipeg als Pastor tätig. Br. Jake Neufeld hatte die Einleitung. Schwester Enns hatte etwas für die Kinder, weil wir an dem Sonntag keine Sonntagsschule hatten. Die Familie Enns diente mit Gesang. Welch ein Vorrecht, wenn eine Familie so schön zusammen singen kann. Br. Enns brachte die deutsche Botschaft aus Luk. 16, 1-9. Sein Text war: "Wo soll ich geben, um den Armen in der Not zu helfen?" Dem Herrn zu leihen, aber damit können wir uns nicht den Himmel verdienen, aber aus Liebe zum Herrn wollen wir nicht unterlassen mitzuhelfen, da wo wir können.

Die englische Predigt brachte Br. Penner aus Phil. 4, 10-20. Sein Thema war: Wie kann ich dankbar sein? Dankbarkeit ist zu merken durch unsere Freude im Herrn, und daß wir uns auch freuen, wenn andere um uns besorgt sind. Dankbarkeit erzeigt sich auch im Geben, denn ein angenehmes Opfer gefällt dem Herrn.

Um 6 Uhr abends versammelten

(Fortsetzung auf Seite 15—4)

Mennoniten dürfen . . .

(Fortsetzung von Seite 1—4)

forderung von unmittelbaren Familiengliedern eingeleitet werden, die in Westdeutschland wohnen.

Die Doerksens besuchen neue mennonitischen **Umsiedler**, wenn sie ankommen, begrüßen sie und informieren sie über die örtlichen Gottesdienste und deutschsprachige mennonitische Zeitschriften. Sie arbeiten auch mit örtlichen Mennoniten- und Baptistengemeinden, veranstalten Gottesdienste, Bibelstunden und Kinderstunden.

Ihre Arbeit ist ein Teil des gemeinsamen Programmes der Internationalen Mennonitischen Organisation (IMO) und des Mennonitischen Zentral-Komitees (MCC), um den Bedürfnissen der neuen Einwanderer zu dienen, und den Gemeinden in ihrem Bauprogramm zu helfen, denen sie sich anschließen.

Menschen deutscher Abstammung ist seit 1959 gestattet worden, aus der Sowjetunion und aus Osteuropa nach Westdeutschland auszuwandern. Mennoniten und Baptisten, von denen manche mennonitische Vorfahren haben, doch Baptisten wurden, da dies die einzige protestantische Denomination ist, die von der Regierung anerkannt wird, sind nur ein Teil des totalen Rückwandererprogramms.

Für das erste Jahrzehnte kam nur ein Rinnsal von Einwanderern in Westdeutschland an, aber seit 1971 ist die Zahl in großen Sprüngen gestiegen. Im Jahre 1971 kamen 871 Personen herein. Bis 1976 hatte die Gesamtzahl 9,656 erreicht, von denen 2,328 Mennoniten und Baptisten waren. Seit 1973 haben über 6,000 Mennoniten und Baptisten Westdeutschland erreicht.

MCC-Nachrichtendienst

Informationsdienst der IMO

Liste 96

5713. Ballau, Heinrich, 28. August 1931, Lindenau, Sap. 5714. Ballau, Alice/Bormann, 30. März 1935, Marianowka, Shitomir. 5715. Ballau, Helene, 28. Juli 1956, Sowchos 7, Sib. 5716. Ballau, Margarete, 31. Dezember 1957, Sowchos 7, Sib. 5717. Ballau, Elvira, 30. Juli 1960, Iwanowka, Kirg. 5718. Ballau, Nelli, 25. Juni 1962, Iwanowka, Kirg. 5719. Ballau, Irene, 21. Dezember 1968, Iwanowka, Kirg. 5720. Ballau, Viktor, 8. Februar 1971, Iwanowka, Kirg. 5721. Ballau, Heinrich, 14. Januar 1973, Iwanowka, Kirg. 5722. Ballau, Anna, 8. Februar 1976, Iwanowka, Kirg.

Eingetroffen am 8. September 1977 aus Stanzia Iwanowka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 89, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

5723. Braun, Abram, 9. März 1940, Petrowka, Orenburg. 5724. Braun, Helene/Sudermann, 30. Mai 1938, Neuendorf, Sap. 5725. Braun, Swetlana, 5. Mai 1967, Rudnej, Kas. 5726. Braun, Alexander, 4. November 1969, Rudnej, Kas. 5727. Braun, Victor, 3. August 1973, Rudnej, Kas.

Eingetroffen am 13. September 1977 aus Stanzia Iwanowka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 16, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

5728. Dyck, Dietrich, 11. April 1951, Archangelsk, RSFSR. 5729. Dyck, Katharina/Kröker, 10. Oktober 1953, Soliletsk, Orenburg. 5730. Dyck, Dietrich, 21. April 1974, Archangelsk, RSFSR. 5731. Dyck, Peter, 6. Oktober 1976, Alma-Ata, Kas.

Eingetroffen am 9. September 1977 aus Alma-Ata, Kas. Adresse: Auf der Tüte 59, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

5732. Dyck, Susanna, 22. November 1913, Gnadental, Dnjepr. 5733. Dyck, Helene, 31. Januar 1921, Gnadental, Dnjepr.

Eingetroffen am 13. September 1977 aus Juga, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte 39, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

5734. Janzen, Erika, 20. Januar 1950, Sawodskoj, Altai. 5735. Janzen, Nina, 22. August 1969, Slawgorod, Altai. 5736. Janzen, Heinrich, 17. November 1971, Slawgorod, Altai. 5737. Janzen, Anna, 24. September 1917, Ukraine.

Eingetroffen am 10. September 1977 aus Tokmak, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 74, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

5738. Klassen, Alwin, 17. April 1935, Blumengart, Sap. 5739. Klassen, Else/Pauls, 21. Dezember 1938, Blumengart, Sap. 5740. Klassen, Heinrich, 5. Juli 1964, Sokuluk, Kirg. 5741. Klassen, Harry, 8. Mai 1969, Leninpol, Kirg.

Eingetroffen am 3. September 1977 aus Kochila, Estl. Adresse: Auf der Tüte 70, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

5742. Krahn, Abram, 21. Januar 1947, Sowchos Kommuna, Sib. 5743. Krahn, Maria/Essert, 23. November 1948, Karpinsk, Ural. 5744. Krahn, Victor, 5. April 1970, Frunse, Kirg. 5745. Krahn, Heinrich, 1. September 1973, Sajak, Kas.

Eingetroffen am 17. September 1977 aus Nowo Pawlowka, Kirg. Address: Auf der Tüte 77, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

5746. Klippenstein, Peter, 8. October 1934, Prangenau, Sap. 5747. Klippenstein, Lina/Derksen, 18. August 1938, Wernersdorf, Sap. 5748. Klippenstein, Anna, 1. Juni 1961, Staro-Pokrowka, Kirg. 5749. Klippenstein, Peter, 22. März 1963, Staro-Pokrowka, Kirg. 5750. Klippenstein, Elisabeth, 16. August 1964, Staro-Pokrowka, Kirg. 5751. Klippenstein, Victor, 30. September 1965, Staro-Pokrowka, Kirg. 5752. Klippenstein, Wilhelm, 27. Mai 1967, Staro-Pokrowka, Kirg. 5753. Klippenstein, Irene, 9. August 1968, Staro-Pokrowka, Kirg. 5754. Klippenstein, Lina, 21. Mai 1970, Staro-Pokrowka, Kirg. 5755. Klippenstein, Heinrich, 12. September 1972, Staro-Pokrowka, Kirg. 5756. Klippenstein, Nelli, 9. Oktober 1974, Tschuj, Kirg. 5757. Klippenstein, Regina, 16. September 1976, Tschuj, Kirg. 5758. Klippenstein, Anna/Dück, 23. Januar 1908, Warwarowka, Chortitza.

Eingetroffen am 14. September 1977 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 112, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

5759. Peters, Harry, 7. November 1941, Kitschkas, Sap. 5760. Peters, Helene/Sobetski, 4. Juli 1934, Mariawohl, Sap. 5761. Peters, Lore, 29. Oktober 1971, Frunse, Kirg. 5762. Peters, Irene, 8. November 1972, Frunse, Kirg.

Eingetroffen am 15. September 1977 aus Nowo Pawlowka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 113, IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

5763. Voth, Johann, 1. Februar 1935, Altenau, Cherson. 5764, Voth, Valentine/Martens, 25. September 1936, Neuenburg, Sap. 5765. Voth, Willi, 19. Dezember 1959, Perwomajsk, Arch. 5766. Voth, Peter, 6. Januar 1962, Tokmak, Kirg. 5767. Voth, Lilli, 9. Februar 1975, Tokmak, Kirg. 5768. Voth, Heinrich, 4. Januar 1944, Tarnarude, Polen. 5769. Voth, Erika/Funk, 27. November 1949, Malaja-Lata, Swerdl. 5770. Voth, Heinrich, 19. September 1969, Tokmak, Kirg. 5771. Voth, Nelli, 10. August 1974, Tokmak, Kirg. 5772. Voth, Maria/Friesen, 23. Mäerz 1909 Altenau, Cherson.

Eingetroffen am 6. September 1977 aus Tokmak, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 44, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

5773. Voth, Peter, 1. Dezember 1932, Nikolajew, Altai. 5774. Voth, Agnes/Rempel, 7. Januar 1933, Iwanowka, Altai. 5775. Voth, Katharina, 20. Oktober 1957, Blagoweschenka, Altai. 5776. Voth, Johann, 24. Januar 1959, Blagoweschenka, Altai. 5777. Voth, Lilli, 17. November 1960, Blagoweschenka, Altai. 5778. Voth, Irene, 15. November 1963, Blagoweschenka, Altai. 5779. Voth, Olga, 21. April 1968, Blagoweschenka, Altai.

Eingetroffen am 13. September 1977 aus Pokrowka, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 116, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder Ratzlaff!

Habe innigen Dank für die Zeitschrift und die guten Artikel. Einen besonderen Dank sage ich für "Seine Lebensgeschichte", und natürlich für die Schilderung meiner Landsmännin, "Erinnerungen an Apanlee". Sowohl Steinbach wie Apanlee habe ich in meiner Jugend kennen und lieben gelernt, wie die Zeit , die ich in der Steppe unter den deutschen Mennoniten verlebte, wo ich auch in Steinbach getauft wurde. Habe auch an den Konferenzen dort teilgehabt. Mehrere auf dem Bilde, Seite 6, waren mir bekannt. Teure Erinnerungen wurden bei der Betrachtung dieser Bilder in mir lebendig. Die meisten von denen sind nun heimgegangen. Sie haben das Schwerste nicht mitzuerleben brauchen.

Wie mag es jetzt dort aussehen? Wer lebt nun dort? Wird dort noch das Reich Gottes weitergeführt?

Ihre Zeitschrift und die Berichte sind gut und lehrreich. Möge die Jugend ins neue Land etwas von der Innigkeit des Geistes mitgenommen haben! Gott segne das Mennonitenvolk! Ich freue mich über die Aktivität und den Missionseifer. Möge Gott durch das Mennonitenvolk in der Welt verherrlicht werden! Mit brüderlichem Gruß und Dank,

K.L. Marley,
1523 Ardmore Ave.,
Chicago, Ill. 60660 U.S.A.

Eine Zurechtstellung
aus Port Rowan, Ontario

Ich bitte alle, die sich das Buch: "50th Anniversary of the Port Rowan Mennonite Brethren Church, 1927-1977", erworben haben oder es gelesen haben, folgende Korrektur zu beachten. Ich habe über diese Angelegenheit mit dem Uebersetzer gesprochen.

Durch die Uebersetzung des Berichtes aus der deutschen in die englische Sprache sind aus irgendwelchen, mir unbekannten Gründen, einige Fehler entstanden. Es sollte da heißen: I. "Church services in the first year were conducted in the homes and the brethren in charge were from the United Mennonite and M.B. Church. They were Rev. Jacob Janzen, Waterloo, Rev. Jacob Friesen, Rev. Jacob W. Reimer and Rev. Jacob Wiens of Kitchener." II. Auf der 5. Seite des Buches, in der dritten Zeile von oben heißt es: "In 1940 several members left the Mennonite Brethren Church to organize the United Mennonite Church located just a mile from us". Dieses ist ein großer Fehler, denn kein Mitglied der MB-Gemeinde ist mit der **Organisation** der Vereinigten Mennoniten-Gemeinde verbunden gewesen. Es tut uns leid, daß solcher Fehler entstanden ist, und wir bitten um **Entschuldigung! Es sollte da heißen:** "In 1940 the United Mennonite Church purchased their own church, and beginning on February 25, had their own separate services.

Hochachtungsvoll, Peter J. Reimer, R.R. 3, Port Rowan, Ontario N0E 1M0

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Goldene Hochzeit

der Geschwister Jakob und Maria Quapp

(Coaldale, Alberta)

"Wer Dank opfert, der preiset mich" (Ps. 50, 23). Das war der Spruch, den Geschwister Quapp sich als Motto für ihre Goldene Hochzeit, die am 13. August 1977, im Gotteshause der Coaldale MB-Gemeinde stattfand, gewählt hatten.

Es ist nicht so ganz selbstverständlich, daß Geschwister Quapp diesen Meilenstein in ihrem Leben feiern durften, denn vor sieben und einhalb Monaten erlitten sie ein Autounglück, wobei die Schwester schwer verletzt wurde und dem Tode sehr nahe kam. Manche von den geladenen Gästen werden wohl daran gedacht haben, als sie an den schöngeschmückten, vollbedeckten Tischen Platz nahmen. Das werte Jubelpaar, umringt von Kindern und Enkelkindern, alle in froher Feststimmung — das war wirklich ein schöner Anblick!

Sohn Edward übernahm nun die Leitung der Feier und hieß alle Gäste herzlich willkommen. Nach einer schmackhaften Festmahlzeit folgte ein vielfältiges Programm. Zuerst spielten Enkelinnen Joyce und Janet Heidebrecht geschickt auf Flöte und Klarinette. Dann übergab Br. Rudy Heidebrecht, unser Pastor, einen warmen Gruß von der Gemeinde, an Hand von Psalm 84, 13: "Herr Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verläßt!" Er wies darauf hin, daß wir uns oft auf Menschen verlassen, doch deren Kraft und Sicherheit ist vergänglich. Aber auf Gott können wir uns immer verlassen. Er anerkannte Geschwister Quapp ihren Anteil an dem Gemeindebau. Unsere älteren Geschwister haben guten Grund gelegt und wir dürfen und wollen nun Gottes Werk weiter darauf bauen.

Ein Gedicht: "A Prayer for your Anniversary", wurde schön von Enkelin Carla Wiens aufgesagt. Daß Musik in der Quapp-Familie zu Hause ist, bewiesen David und Loreen Quapp beim Spielen des Liedes auf dem Klavier: "The Lord is my Shepherd."

Sohn Waldemar gab uns dann einen interessanten Einblick in den Lebenslauf seiner Eltern, wie sein Vater ihn aufgeschrieben hatte: Vater ist in Lichtenau, Molotschna geboren. Die frohe Kindheit und Jugend wurde bald von Krieg und Unruhen unter der Roten Regierung zerstört. Im Dezember 1925 entschloß er sich auszuwandern und kam über England nach Kanada. Er fand erst in Waterloo, Ontario, ein Heim, zog aber schon in 1926 nach Coaldale, Alberta. Hier nahm ihn Onkel Peter Harder in Empfang. Als derselbe ausfand, daß der Jakob ledig sei, sagte er, "Es ist hier ein Prediger Jakob Wieler, von Neu-Samara, Rußland, mit vier Mädchen". Das hörte sich schon gut!

So wurde seine Aufmerksamkeit auf die Wieler-Mädchen gelenkt. Zum Gottesdienst versammelten sie sich am Anfang in der "Kleinen Schule". Einen Sonntag war er schon da. Dann kamen auch die Wieler-Mädchen herein, dem Alter nach, erst Lena, dann Mariechen. "Ja! Das ist Deine, von Gott bestimmt!", sagte ihm eine Stimme. Der Würfel war gefallen. Am 23. November 1927, feierten sie in einem Farmhaus, mit Mariechens Schwester Liese und ihrem Bräutigam Heinrich Gossen, doppelte Hochzeit. Br. David Guenther hielt eine schöne Hochzeitsansprache, und Vater Wieler vollzog die Trauhandlung seiner beiden Töchter. Gott schenkte ihm in Mariechen Wieler eine treue Lebensgefährtin. Sie ist ihm zum Segen gewesen.

Die Hochzeitsreise war nur kurz — vier Meilen mit Pferden zu ihrem neuen Heim. In den Depressionsjahren mußten sie schwer arbeiten, wurden auch nicht vor Krankheit verschont, aber Gott war ihnen immer gnädig, gab ihnen dazu sieben gesunde Kinder, zwei Söhne und fünf Töchter, die alle den Weg des Glaubens angenommen und auch alle an dieser Feier teilnehmen konnten. Mit den Jahren kamen dann noch sieben Schwiegerkinder hinzu — alles liebe Kinder, und 20 Enkelkinder — 10 Jungen und 10 Mädchen.

Im Jahre 1952 feierten Geschwister Quapp ihre Silberhochzeit, wieder in einem Farmhaus. Br. Jacob Siemens diente bei der Gelegenheit mit einer Ansprache.

Nachdem Geschwister Quapp 36 Jahre gefarmt hatten, wohnen sie jetzt schon 14 Jahre im Städtchen Coaldale; erfreuen sich der Gemeinschaft der Gemeinde und helfen mit, wie und wo sie können.

Einige Enkelkinder sangen schön, in Deutsch: "Gott ist die Liebe", (wohl dem Großpapa sein Lieblingslied), sagten Bibelverse auf und ein Gedicht, ebenfalls in Deutsch. Der älteste Enkelsohn, Douglas Heidebrecht, spielte ein Saxophon-Solo, "To God be the Glory", welches sicherlich den Wunsch des Jubelpaares aussprach — dem Herrn sei alle Ehre!

Schwiegersohn Jim Sturgeon zollte den Eltern Anerkennung für ihr vorbildliches Leben und den Hinweis zum Heiland und Erlöser. In das Elternheim kamen Sonntags immer Gäste, sagte er. Die Eltern wollten gerne Gäste haben und die Gäste wollten auch gerne kommen. Mutter ist liebend und immer freundlich, hat es verstanden, ihre heranwachsenden Kinder für ihr späteres Leben als Familienväter und Mütter zu erziehen. "Wir danken Euch Eltern, für geistliche Fürsorge für eure Familie, welche wir jetzt an unsere Familien weitergeben wollen", schloß er seine Bemerkungen.

Dem Jubelpaar wurde nun Gelegenheit geboten, im Gebet Gott ihren Lob und Dank auszusprechen. Dann sagte Tochter Wilma ein schönes Gedicht auf: "Zur Goldenen Hochzeit." Sohn Edward betete zum Schluß.

Geschwister Quapp ihr innigster Wunsch für die kommenden Jahre ist dieser — "Möchten wir doch alle selig werden, die, welche uns Gott gegeben hat. Unsere weiteren Tage wollen wir Gott anvertrauen, und wenn der Ruf ertönt: 'Der Bräutigam kommt!', möchten wir seine Stimme hören; möchten Oel in unsere Lampen haben und dann dem Bräutigam entgegeneilen; oder unser irdisch Kleid ablegen und uns zur Ruhe begeben, bis zum Auferstehungsmorgen — das gebe Gott!"

Das war wohl auch das stille Gebet eines jeden, der zu dieser Feier erschienen war. Gott segne Euch weiter, teures Jubelpaar!

Im Auftrage der Familie,

Nettie Berg

Silberne und Grüne Hochzeit

(Virgil, Ont.)

Es war Sonnabend, den 29. Oktober, 4 Uhr nachmittags, als Geschwister Daniel Ledwez ein Fest zu feiern gedachten. Dazu waren recht viele Einladungen ausgesandt worden. Die Sonne schien klar und

warm, als sich der Hof der Kirche mit Autos füllte. Es war eine von ihren Töchtern, die sie abgeben mußten. Tochter Pauline mit ihrem Bräutigam Donald Ens von Langham, Sask., galt die Hälfte der Aufmerksamkeit an diesem Nachmittag. Nachdem die Gäste, Eltern beiderseits (Die Eltern des Bräutigams waren Geschwister Peter Ens von Langham, Sask.) und das Brautpaar vorne die Plätze eingenommen hatten, und Pastor Quiring die Festversammlung willkommen geheißen hatte, sang ein Duett ein Lied. Br. Quiring hatte seinen Text aus 1. Kor. 13, 4-8. Der Text spricht von der Liebe, wie sie ist und wie sie nicht ist. Vor der Trauung las Br. Quiring noch einige Verse aus Eph. 5: "Pflichten der Ehegatten". Dann folgte die Mahlzeit und ein kurzes Programm für das Brautpaar.

Jetzt jedoch folgte die andere Hälfte des Festes, und das galt den Eltern, Geschwister Daniel Ledwez. Es war ihr 25. Ehejubiläum. In großen Buchstaben war an der Wand Ps. 107, 8: "**Die sollen dem Herrn danken.**" Jetzt wurde unser Pastor, Br. A. Quiring aufgefordert, eine Ansprache in Deutsch zu geben. In seiner Ansprache leuchteten dann auch immer die Gedanken hervor, was der Herr Großes an ihnen getan hatte. Es war ein sehr reichhaltiges Programm: Musik, Gruppengesang, Gedichte und Duetts. Es würde zu viel werden, wenn ich jedes einzeln erwähnen würde. Die Geschwister waren sehr dankbar für all die Liebe, die ihnen zuteil wurde. Auch ihre Kinder bewiesen ihre Dankbarkeit, indem sie ihnen öffentlich ein Wort der Anerkennung gaben. Als Gemeinde wünschen wir den Geschwistern noch das 50. Jubiläum zu erreichen, sollte der Herr verziehen.

Freundlichen Gruß an alle Leser!
Euer im Herrn,

A.H. Redekopp, Korr.

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

Tour nach California

Am 19. September 1977 trat eine Gruppe von 46 Personen eine Bus-Rund-Tour an, von Clearbrook, B.C. nach California. Diese Touren, geleitet von Br. Abram Olfert Sr., (die fünfte solcher Art), werden von der "Clearbrook Golden Age Society" organisiert.

British Columbias "flüssiger Sonnenschein" schreckte an diesem Morgen keinen zurück. Die Reise wurde mit Gottes Wort und Gebet dem Herrn anbefohlen, wie es auch jeden Morgen üblich war. Unterwegs hatten wir ungefähr jede zweite Stunde eine kurze Pause; und um besser miteinander bekannt zu werden, wechselten wir dann Plätze. Auch bekam ein jeder eine Gelegenheit, sich durchs Mikrophon vorzustellen.

Br. P.D. Loewen, Gehilfsführer, bemühte sich um das geistliche Wohl der Gruppe, indem er Bibelfragen stellte. Er zitierte auch eine Liste von "zehn Geboten", die recht praktisch waren. Es wurden auch Lieder gesungen mit freiwilligen Leitern.

Schnell waren 437 Meilen unseres Weges verlaufen und wir waren auf unserer ersten Uebernachtungsstelle in Eugene, Oregon.

Nachdem wir am nächsten Morgen gefrühstückt hatten, machten wir uns wieder auf den Weg. Beim verlassen der Stadt fuhr der Fahrer uns noch bei der großen Universität Oregons vorbei. Dann gings nach Westen, der schönen Oregon Küste zu und dann südwärts nach California. Wiederholt stimmte unser Herz dem Psalmisten bei, "Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk" (Ps. 19, 1). Wie herrlich sah der große blaue Pazifische Ozean, und die riesigen, schaumgekrönten Wellen aus, die an den unbewegbaren Felsen zerschmetterten! Dann die Wälder mit den "Redwoods"! Diese Bäume türmen sich bis 350 Fuß hoch und mehr in den Himmel hinein und haben einen Durchmesser von 20 Fuß oder mehr. Sie werden bis 2500 Jahre alt. Zudem sind sie ganz eigenartig, indem das Feuer und Ungeziefer durch die harte Rinde kaum eindringen kann. Daher werden von dem Holz auch manche feuerfeste Stoffe gemacht.

Mehr von Gottes herrlicher Natur durften wir im 133 Acker großen Golden Gate Park in San Francisco sehen.

Große Fabriken, Oelbrunnen, Gemüsefelder und Obstgärten blieben links und rechts liegen, als wir näher zu den Sandwüsten Californias kamen.

Eine kleine, dänische Stadt, Solvang, etwas abliegend vom Wege, durften wir auch besuchen und auch ihr schmackhaftes Essen genießen.

Die Reihen von stattlichen Palmen am schimmernden Sandufer des Pazifischen Ozeans in Santa Barbara waren eine ganz herrliche Ansicht!

Am Abend des vierten Tages der Reise, als wir Los Angeles näher kamen, war der Verkehr auf dem Hochweg mit acht Fahrbahnen, recht schwer. Unser erfahrener Busfahrer hatte jedoch kein Problem, uns zu unserem Ziel in Anaheim durchzubringen. Hier im Disneyland Hotel waren wir für vier Nächte einquartiert.

Zuerst, am nächsten Morgen, gings zu all den Wundern von Disneyland, wozu ein Tag ja nicht zureicht. Aber am nächsten Tag ging die Fahrt nach Mexiko. Dort in Tijuana konnten wir einige Stunden in den farbenreichen Läden Einkäufe machen. Hier erfuhren wir, daß man nicht den ersten Preis zahlt, der gefordert wird.

Am Sonntag durften wir die Garden Grove Community Kirche besuchen. Auf dem Forest Lawn Friedhof besichtigten wir die kunstreichen Gemälde des Abendmahls, die Kreuzigung und die Auferstehung. Eine Tour von 2 Stunden führte uns durch die Universal Studios, wo viele Filme gemacht werden. Viel Kunst und Betrug der Welt sieht man da.

Den 26. September begaben wir uns auf die Heimreise. Jetzt fuhren wir mehr im inneren von California. Manches Sehenswürdige war auch hier zu sehen. Unser erster Anhaltungspunkt war nun Reedley, wo wir zwei Nächte in Hotels untergebracht wurden.

Hier fuhr Br. Olferts Sohn, der da wohnhaft ist, mit uns mit, um uns manches zu zeigen. In dieser Gegend liegt der "Fruchtkorb der Welt". Wir durften durch den "Sun-Maid Raisin Packing Plant" eine Tour machen. Diese ist die größte Fabrik solcher Art in der Welt. Es werden hier am Höhepunkt der Ernte, 800 Tonnen Rosinen den Tag gepackt. Auch wurden wir durch die Christian Brothers' Winery geführt, wo viele tausende Tonnen Weintrauben verarbeitet werden.

Abends waren wir alle zu Br. Olferts Kindern zum Kaffee eingeladen. Wir hatten nun nicht nur Kaffee und Kuchen, sondern auch reichlich von Californias großartigen Weintrauben, mit noch recht freundlicher Bewirtung. Es war ein schöner Gemeinschaftsabend, mit Wort, Liedern und Mitteilungen.

Zur Abwechselung auf dem weiteren Heimwege wurden unter anderem, Erfahrungen aus dem Leben erzählt. Bei Anhaltspunkten konnten noch Einkäufe gemacht werden, und so verlief die Zeit recht schnell.

Somit erreichten wir am 30. September abends wohlbehalten wieder Heimatboden in Clearbrook, worüber wir dem Herrn recht dankbar waren. Die Reise war wirklich schön und denkwürdig.

Ein Teil der Gruppe, die an der Tour nach California teilnahm, vor dem Bus der "Circle Tours".

Zum nächsten Frühjahr plant die "Clearbrook Golden Age Society" wieder eine Tour nach Californien und später, in 1978, eine durch ganz Kanada.

(Frau) Kathryne C. Schroeder

P.S. Das beigefügte Bild ist von einem Teil der Gruppe, und dem Bus.

"Der Bote" möchte diesen Bericht kopieren. Dankeschön. K.C. Sch.

Unsere Reise nach Deutschland

von P. Rahn

Als wir vor einem Jahre zu hören bekamen, daß einige von unseren Verwandten aus Rußland nach Deutschland gekommen seien, so stieg in uns das Verlangen auf, diese in Deutschiand zu besuchen. Als dann im April dieses Jahres auch die Schwägerin, Frau Katharina Dueck, geb. Vogt mit Kindern, Enkelkindern und Urenkelkindern (14 Personen) nach Deutschland kamen, da stand es für uns fest: Wir fahren, wenn uns jemand mitnimmt! Unser Sohn Erwin, der sich auch für unsere Verwandten interessierte, erklärte sich bereit, mit seiner Frau zu fahren und uns mitzunehmen. So kam es, daß wir, nachdem der Unterricht in den Schulen begonnen hatte, am 14. September mit dem großen Charterflugzeug "Wardair", von Vancouver nach Amsterdam, Holland, flogen.

Nach einer kurzen Nacht von 3 Stunden kamen wir Donnerstag um 9 Uhr morgens in Amsterdam an. Unser in Vancouver gemietetes Auto stand schon bereit und so luden wir unsere Sachen auf und los ging es der deutschen Grenze zu. Nach einer Fahrt von etwa 4 Stunden kamen wir wohlbehalten in Gronau an. Unsere Verwandten in Gronau waren benachrichtet worden, daß wir an dem Tage in Gronau ankommen würden. Hier blieben Erwin Rahns bei Heinrich Goertzens und uns brachte man nach Gerhard Regiers. Gerhard Regier ist der Cousin meiner Frau. Im Jahre 1947 waren sie bei uns in Paraguay untergebracht. Letztere sind leidend, dennoch nahmen sie uns gerne auf.

Von hier fuhren wir am nächsten Tage per Auto weiter nach Köln, wo unsere Schwägerin Katharina Dueck mit Kindern und Kindeskindern wohnt. Wir fuhren wohl 4 Stunden, irrten etwas umher, fanden schließlich doch hin. Nun standen wir vor dem richtigen Gebäude, aber zu welcher Tür sollten wir eintreten? Als wir dann in eine Tür eintreten wollten, hörten wir hinter uns rufen: Taunte Tina! Hierauf drehten wir uns um und vor uns stand eine Nichte meiner Frau, die wir schon 47 Jahre nicht gesehen hatten, aber doch erkannten. Nun wurde sie von uns begrüßt. Später kam ihre Mutter, unsere Schwägerin, und so wurde auch sie begrüßt. Als wir dann schon drinnen waren, wurden noch die Kinder und auch der Vater Johann Janzen begrüßt. Nun ging das Fragen und auch das Erzählen los. Janzens wohnen mit Mutter und Kindern in einer kalten Notwohnung. Es ist eine Wohnung für den Sommer. Die Oefen in den Zimmern sind nicht in Ordnung und folglich sind die Zimmer ungeheizt und kühl. Sie suchen nach einer besseren Wohnung.

Obzwar es in den Zimmern kalt war, schliefen wir dennoch gut, denn man hatte uns Federdecken gegeben. Am Sonntag waren wir in Bonn auf einer Hochzeit, zu der ungefähr 1000 Personen gekommen waren. Das Haus konnte die Besucher gar nicht fassen. Es standen draußen Menschen und hörten der Predigt zu. Auch wir durften noch einen Platz finden und aus der Nähe der Hochzeit beiwohnen. Ein Froesensohn, Enkelsohn von Prediger Peter Froese aus Ekaterinowka, Omsk, hatte Hochzeit. In der Mittagspause, während wir auf das Mittag warten, steht unser Sohn Erwin neben einem älteren Manne und jener fragt ihn nach seinem Namen. Er nennt seinen Namen und sagte auch gleich, wer sein

Vater wäre. Da sagt der Mann: Ein Peter Rahn war in Rußland mal mein Lehrer. Später trafen wir uns auch und nun lagen mehr als 50 Jahre dazwischen, als wir uns das letzte Mal gesehen hatten. Es war ein Bruder Risto aus Hofnungstal. Er war etwa vor einem Monat aus Rußland zu seinem Sohn gekommen.

Während des Nachmittags saß vor meiner Frau eine kleine Person und Katja Janzen sagte: Ich werde "Adina Petrowna!" rufen, und wenn sie sich umsieht, dann ist es die Tochter deiner Cousine. Sie tat es, und nun drehte jene sich um. Es war Frau Hans Froese, die Tochter von Frau Peter Hildebrandt von Espelkamp, die mit ihrem Manne zu dieser Hochzeit gekommen war. Als ich sie später mit ihrem Manne begrüßen durfte, sagte ich ihr gleich, daß wir sie und Mutter Hildebrandt nächstens besuchen wollten.

Von Köln fuhren wir Montag nach Lage. Hier in Lage wohnen viele Rückwanderer aus Paraguay und Brasilien. Außerdem befinden sich hier auch Einwanderer aus Rußland. Hier kamen wir zu einem Heinrich Berg, einem Cousin meiner Frau, von der Regierslinie. Hier blieben wir zu Nacht, während unsere Kinder der Schwester des Cousins blieben. Weil wir uns noch nie gesehen hatten, so gab es an dem Abend viel zu erzählen. Bergs sind schon 7 Jahre aus Rußland und haben sich hier schon gut eingelebt. Am anderen Morgen brachten Bergs uns nach Espelkamp und unser Sohn fuhr ihnen nach, denn so ging es schneller, denn Bergs kannten den Weg. In Espelkamp wohnt die Cousine meiner Frau, Frau Peter Hildebrandt mit ihren Kindern Hans Froese. Frau Hildebrandt ist bereits 82 Jahre alt. Hier blieben wir 3 Nächte und Mutter hatte Gelegenheit sich mit ihrer Cousine zu unterhalten. Erwin und Susie fuhren in dieser Zeit Susies drei Tanten besuchen, von denen zwei in Hamburg und eine in Luebeck wohnt. Hans Froese und ich hatten Gelegenheit, Espelkamp zu besehen und Aufnahmen zu machen. In Espelkamp hat die Mennonitengemeinde ein Gotteshaus, in dem bisher am Sonntagnachmittag die Brüdergemeinde auch ihre Gottesdienste gehabt hat. Gegenwärtig baut die M.B.G. in Espelkamp auch ein Gotteshaus, das noch im Oktober eingeweiht werden soll. Nach zwei Tagen kamen die Kinder von der Besuchsreise nach Hamburg zurück, blieben zu Nacht, und am anderen Morgen sollte es nach Moelln gehen.

Schon von zu Hause aus war es unser Vornehmen, auch das Städtchen Moelln wieder zu sehen. Die Bekanntschaft, die wir mit diesem Städtchen gemacht hatten, lag bereits 47 Jahre zurück. Wir kamen im Dezember 1929 über Riga, Eydtkuhnen nach Hammerstein. Es war das erste Lager, wohin die Flüchtlinge in Deutschland gebracht wurden. Außer Hammerstein gab es noch das Lager Moelln und Prenzlau. Bald nachdem wir in Hammerstein waren, gab es da ein Kindersterben und manch ein Elternpaar hat dort ein Kind begraben müssen. Auch wir begruben hier unseren 18 Monate alten Sohn Peter. Das war am 18. Dezember 1929. Nach etlichen Tagen fuhren wir mit einer Gruppe von Hammerstein nach Moelln in die Unteroffiziersschule. Moelln sollte das Durchgangslager für die Auswanderer werden. Von Moelln aus wurden in jenen Tagen die Gruppen zusammengestellt und nach Uebersee abgefertigt. So wurden im Januar und auch im Februar zwei Gruppen nach Brasilien fertig gemacht und fuhren auch ab. Im Lager zu Moelln konnten bis 1200 Personen untergebracht und gespeist werden. Auch nach Paraguay wurde damals die erste Gruppe fertiggemacht. Professor Bender war vom MCC beauftragt, die Ausrüstungen für die einzelnen Gruppen mit den führenden Männern zusammenzustellen und dafür zu sorgen, daß die Gruppen nach Paraguay nach Möglichkeit ausgerüstet wurden. Am 15. März des Morgens fuhr die erste Gruppe von Moelln los nach Paraguay. Bis Hamburg gings mit dem Zuge. In Hamburg bestieg die Gruppe von 63 Familien den Ozeandampfer Bayern, um mit ihm die Reise von Hamburg bis Buenos-Aires zu machen. Auch die ganze Küchenausrüstung und die Wirtschaftsausrüstung wurde damals eingeladen und ging mit uns mit. Das MCC und unsere Väter hatten mit Professor Bender sehr gut für uns vorgesorgt, so daß wir mit der Ausrüstung zufrieden sein konnten.

Außerdem waren wir vom Kleiderlager aus, auch mit den nötigsten Kleidern versorgt worden, so daß wir damals ganz mutig in die Zukunft schauten. Der Bürgermeister hatte dafür gesorgt, daß im Lager eine Lagerschule eingerichtet wurde. Auch hatte er diese Schule mit den nötigsten Büchern versorgt. Als dann die Gruppen nach Paraguay gingen, wurden ihnen die Schulbücher auch mitgegeben, so daß sie für den Anfang im Chaco mit Büchern versorgt waren. Dieses nun waren die Gedanken, die uns mit dem Städtchen Moelln verbanden.

Als wir nun von Espelkamp über Hamburg nach Moelln fuhren, beschäftigten mich die Gedanken: Wie werde ich Moelln wiederfinden? Nach längerem Fahren kamen wir endlich nach Moelln.

Weil wir damals selten Erlaubnis hatten auszugehen, so war mir die Gegend etwas unbekannt. Endlich kamen wir bis zur Kirche. Von hier glaubte ich den Weg schon zu wissen, aber ich hatte mich getäuscht. Nach längerem Suchen und Fragen, fanden wir endlich den Friedhof und etwas weiter war auch schon die große Kaserne. Aber als ich sie der Länge nach sehe, scheint sie mir viel kürzer zu sein, als sie in meiner Vorstellung von damals war. Wir wollten von der Straße aus Aufnahmen machen, aber die Sicht war nicht gut, weil an der Straße Bäume gepflanzt sind. Mit Erlaubnis des Wächters durften wir dann auf den Hof gehen und dort Teilaufnahmen machen. Diese Kaserne wurde 1914 erbaut und war erst 16 Jahre alt, als wir darinnen wohnten. Heute ist es kein neues Gebäude mehr und es wird von der Bundeswehr benutzt.

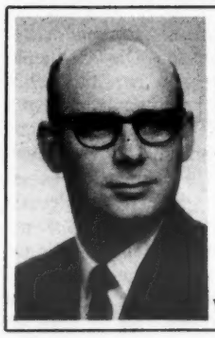
Dann fuhren wir zum Friedhof. Beim Totengräber erkundigten wir uns nach der Stelle wo die Rußlanddeutschen Flüchtlinge begraben seien. Bald darauf fanden wir auch die Stelle mit dem großen Stein. Der Stein hatte die Inschrift wie folgt: Hier ruhen 22 Rußlanddeutsche Flüchtlinge 1930. Auch hier machten wir einige Aufnahmen und fuhren dann wieder weiter.

Von Moelln fuhren wir nach Hannover. Weil es Freitagabend war, war der Verkehr auf der Autobahn sehr groß und so dauerte die Reise sehr lange. Um 8 Uhr waren wir schon ganz in der Nähe, wo Hans Regers wohnen, fanden aber nicht das rechte Hochhaus. Da nahmen wir unsere Zuflucht zum Telephon und bald darauf war Regers Sohn bei unserem Auto und brachte uns zu seinen Eltern. Hans Reger ist auch der Cousin meiner Frau. Seine Frau ist eine Friesenstochter von Margenau. Hier fanden wir freundliche Aufnahme und unsere Kinder bei ihren Kindern. Hans Reger ist ja der Bruder von Frau Abram Siemens in Filadelfia, Fernheim. Er hat 15 Jahre in der Verbannung zugebracht. Mit ihm haben wir in Margenau zusammen die Schule besucht, als seine Eltern in Rosenfeld bei Iwanowka wohnten. Wenn er so lebhaft erzählte, so mußte er von Zeit zu Zeit seines Herzens wegen eine Pille einnehmen. Hier blieben wir zwei Nächte und einen Tag. Sonntag des Morgens fuhren wir wieder nach Lage, um dort am Gottesdienst teilzunehmen. Mit einigen Schwierigkeiten fanden wir auch das Bethaus der M.B.G., wo Bruder John Klassen Prediger ist. Vor dem Gottesdienst trafen wir Br. Isaak Unger von Paraguay und nach dem Gottesdient trafen wir noch Walter Friesen und Kornelius Kliewer von Paraguay. Die M.B.G. in Lage hat vor einigen Jahren ein neues Gotteshaus gebaut. Ein Chor diente mit Liedern und Bruder John Klassen übersetzte eine englische Ansprache, die gehalten wurde.

Zu Mittag fuhren wir dann noch einmal zu unseren Verwandten Heinrich Bergs. Für den Nachmittag waren wir zu Heinrich Heinrichs eingeladen. In den folgenden zwei Nächten waren wir bei Kornelius Kliewers untergebracht. Kornelius Kliewer kommt aus Paraguay. In den ersten Jahren wohnte er in Rosenfeld und wir in Lichtfelde. Von Kliewers meldeten wir uns per Telephon bei meinem Vetter Ulrich Dueck an. Von Kliewers fuhren wir dann am Vormittage nach dem Hermannsdenkmal. Es wurde von einem der deutschen Kaiser zur Erinnerung an die Schlacht im Teutoburger Walde erbaut, die zwischen Römern und Germanen wohl im Jahre 9 nach Christi Geburt dort wo stattgefunden hat. Hier gingen wir zum Denkmal, besahen es, und die Kinder bestiegen es sogar. Von hier ging's dann nach der Brake Bibelschule, wo immer wieder auch Schüler aus den kanadischen Gemeinden anzutreffen sind. Wir durften daselbst etliche Lehrer begrüßen. Von hier gings dann über Hildesheim zu unserem Vetter Ulrich Dueck, der ja in Großhimstett wohnt. Die Familie hat bis zum zweiten Weltkriege in Westpreußen gewohnt, hat durch den Krieg alles verloren und mußte hier in Westdeutschland neu anfangen. Frau Ulrich Dueck begrüßte uns freundlich, obzwar wir uns noch nie gesehen hatten. Wir haben uns nur aus Briefen kennen und schätzen gelernt. Wir haben gemeinsame Interessen. Lieben beide die Ahnenforschung. Duecks beschäftigen sich mit Landwirtschaft. Pflanzen besonders viel Zuckerrüben. Hier waren wir eine Nacht und am nächsten Morgen fuhren wir nach Süden und kamen um die Mittagszeit im Lager Friedland an. Hier fragten wir an, ob Jakob Knelsens schon angekommen seien. Jemand suchte dann die Listen nach und sagte, daß sie noch nicht da seien.

Von Friedland fuhren wir nach Backnang. Hier wollten wir zu einer Familie Peter Friesen. Sie sind von Brasilien hergezogen. Frau Friesen ist eine geb. Kaethie Boschmann. Sie haben drei erwachsene Kinder, die alle zur Gemeinde gehören. Abends zeigten wir ihnen noch Bilder und machten Aufnahmen. Am nächsten Morgen fuhren wir nach Ludwigsburg, wo wir ein

(Fortsetzung auf Seite 15—2)


Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Director
Walter Klassen

Die unvergängliche und bestbegründete Freude

Text: Jesaja 61, 10.
von Peter Hübert

Freude ist das, wonach jeder Mensch sucht und strebt, was sich jeder wünscht und jeder besitzen möchte. Dieses Verlangen nach Freude ist uns nicht anerzogen sondern angeboren. Deshalb kann es nicht ignoriert noch zerstört werden. Gott hat uns mit diesem Bedürfnis nach Freude geschaffen und wir fühlen uns nur wohl, wenn dieses Bedürfnis befriedigt wird.

Das Tragische liegt nicht in dem Bedürfnis nach Freude, noch in dem Streben danach, sondern daß die Freude dort gesucht wird, wo sie nicht vorhanden ist oder dadurch erreicht werden soll, wodurch sie nicht erlangt werden kann. Wir alle wissen, daß sich unser Leben innerhalb von Gesetzen und Ordnungen befindet, die wir zu beachten haben. Seien es nun Gesetze, die von Menschen eingesetzt, oder die Gott in die Natur hineingelegt hat. Zum Beispiel müssen wir die Gesetze, denen unser Körper unterstellt ist, beachten, wenn wir gesund sein und bleiben wollen. Unser Leib braucht Nahrung, und zwar die entsprechende Nahrung. Die können wir nicht mit Stoffen ersetzen, die für den Körper keine Nahrung bilden. Wir müssen sogar noch aufpassen, daß die Nahrung, die wir zu uns nehmen, nicht mit Gift oder Krankheitserregern durchsetzt ist, sonst könnte uns die Nahrung nicht zur Ernährung, sondern zur Erkrankung oder sogar zum Tode gereichen. Wir beachten also die natürlichen Gesetze, denen wir physisch unterstellt sind. Wir beachten sie, um uns leiblich wohl zu fühlen.

Was für unsern Leib gilt, gilt auch für die Seele. Auch sie hat Bedürfnisse, und eines derselben ist Freude. Unsre Seele, unser Herz, braucht Freude. Das ist ein für sie unersetzliches Lebenselement. Deshalb sucht und strebt alles nach Freude. Aber wo suchst Du nach dieser Freude? Welche Freude ist es, die Du deiner Seele zuführst? Das ist die entscheidende Frage. Es gibt da die vergängliche Freude. Es ist die Freude, die von vergänglichen Dingen herkommt, von Dingen, die an sich gut sind, die für kürzere oder längere Zeit Freude bereiten. Ein Beispiel haben wir an Weihnachten. Die Geschenke und alles Aeussere bereiten schon Freude, aber die ist nicht von Dauer. Diese Freude ist schon gut, aber nicht genug. Neben dieser vergänglichen Freude gibt es die falsche oder gefährliche Freude. Diese kommt entweder ganz aus der Sünde oder aus Dingen, die mit Sünde durchsetzt oder verknüpft sind. Es gibt Dinge, Vergnügen und Genüsse, die unser Herz für einen Augenblick irgendwie mit einem Freudengefühl erfüllen, aber wie bitter sind die Folgen, wie wandelt sich das augenblickliche Gefühl der Freude in erdrückende Traurigkeit und in Unglücklichsein! Das ist nicht die Freude, nach der unser Herz verlangt, durch die es lebt und glücklich ist.

Jesaja, der Schreiber dieses wunderbaren Buches im Alten Testament, kannte die wahre und unvergängliche Freude und besaß sie. Er bezeugt im 10. Vers des 61. Kapitels folgendes: "Ich freue mich des Herrn und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam mit priesterlichem Schmuck geziert, und wie eine Braut, die in ihrem Geschmeide prangt." Da haben wir die unvergängliche Freude, nach der jedes Herz verlangt, die jedes Herze braucht.

Wir wollen nun die Betrachtung dieser Freude von 3 Fragen aus vollziehen. Die erste ist: Welches ist diese Freude? Es ist die Freude am Herrn. So nennt die Bibel sie. Der Staatsmann Nehemia, der so Gewaltiges geleistet hat, spricht von dieser Freude und bezeichnet sie als eine Stärke. "Die Freude am Herrn ist eure Stärke." Der Apostel Paulus, der als Gefangener von Rom aus seinen Brief an die Philipper schrieb, fordert sie auf: "Freuet euch in dem Herrn allewege! Und abermals sage ich: freuet euch!" Die Freude am Herrn ist die Freude, die aus der Verbundenheit und Gemeinschaft mit Gott kommt. Jemand hat mal gesagt, daß Freude Genuß am Besitz ist. Und das stimmt in diesem Fall. Wer Gott besitzt und sein Heil und seine herrlichen Verheißungen, hat die größte Freude, die es geben kann, weil es nichts Größeres gibt als Gott. Die Freude am Herrn ist die Freude, die aus einer Herzensgemeinschaft mit Gott kommt, die aus der glückseligen Verbindung mit Gott kommt. Worauf beruht denn die Freude und das Glück zwischen Eheleuten? vor allem in der herzlichen Beziehung zueinander, in dem Besitz des einen am andern. Der Besitz des Menschen, der ihm am liebsten ist, bereitet dem Ehegefährten eine tiefe, glückselige Freude. Was ist denn die tiefste Sehnsucht des Bräutigams, der seine Braut wirklich liebt? Seine Braut zu besitzen. Sie ganz sein Eigen zu nennen. Es ist die ungestörte Liebesgemeinschaft, die erst in der Ehe zur Vollendung kommt, nach der er sich sehnt. Und wenn diese Sehnsucht in der Liebesgemeinschaft, in welcher man sich dem andern ungeteilt gibt und den andern ungeteilt besitzt, vorhanden ist, dann ist Freude und Glückseligkeit in der Ehe. Um nichts weniger, als um eine wahre Liebesgemeinschaft zwischen Gott und uns geht es. Darnach verlangt unsre Seele. Dadurch wird uns wahre Freude zuteil. Darin besteht die Freude am Herrn.

Die nächste Frage ist: Wie komme ich zu dieser Freude im Herrn? Wie empfange ich sie? Unser Textwort deutet es an, es heißt da: "denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam, mit priesterlichem Schmuck geziehrt, und wie eine Braut, die in ihrem Geschmeide prangt. Was bezeichnet Jesaja wohl mit "Kleidern des Heils" und mit "Rock der Gerechtigkeit"? Einige Kapiteln weiter erwähnt er ein anderes Kleid. Es ist das der Selbstgerechtigkeit. Dieses Kleid wird als fleckig und schmutzig bezeichnet. Mit diesem Kleid können wir vor Gott nicht bestehen. In solchem Kleide können wir nicht in die Gemeinschaft mit ihm treten. Es gibt aber eine andere Bekleidung. Das ist das Heil in Christo. Es ist die Gerechtigkeit Christi, die er durch sein Leiden und Sterben auf Golgatha für uns erworben hat. Die Schrift sagt klar, daß der Herr Jesus auf Golgatha an unsrer Statt starb. Er wurde mit unsrer Schuld, mit unsern Sünden beladen und erduldete die Strafe, die wir verdienten. Daher kann Gott uns unsre Sträflingskleidung ausziehen und uns mit der Gerechtigkeit Chrisi, mit seinem Verdienst und Heil, bekleiden. Jesaja sagt hier: "denn Gott hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit." . . . Wie und wann war das geschehen? Es geschah, als Jesaja zu Gott als reumütiger Sünder kam und um die Vergebung bat. Ein in den Straßengraben gefallenes Kind muß zu seiner Mutter kommen, um gereinigt und sauber angezogen zu werden. Die Mutter wird es tun, sie wird ihr Kind nicht in den dreckigen Kleidern lassen. Mit Gott ist das genau so. Er hat für uns reine und herrliche Kleider. Wir müssen nur zu ihm kommen, damit er uns mit diesen Kleidern bekleiden kann. Solch ein Umkleiden ist vielleicht nicht ganz angenehm. Wer will sich schon nackt zeigen? Aber vor Gott müssen wir so erscheinen, wie wir sind. Da dürfen wir nichts verbergen. Ein offenes Sündenbekenntnis vor Gott ist sozusagen ein Ausziehen unsrer Kleider. Und je eher wir unsre schmutzigen Kleider, unsre Sünden loslassen, desto eher kann Gott uns bekleiden. Das ist das Herrliche. Wir können unsre dreckigen Kleider für Festgewänder umtauschen. Wie kommt man also zu dieser Freude, zu diesen Festkleidern? Durch das Kommen zum Herrn, damit er uns umkleiden kann. Und wer im Besitz dieser Kleider, im Besitz der Vergebung der Sünden und des Heils ist, der ist auch im Besitz dieser wunderbaren Freude. . . .

Aber Freude kann schnell vergehen. Wie bewahrt man sich denn diese Freude? Man bewahrt sie durch die Erhaltung und Pflege der Gemeinschaft mit Gott. Mit des Herrn Gerechtigkeit, mit diesen herrlichen Kleidern bekleidet, dürfen wir in dieser wunderbaren Gemeinschaft mit Gott stehen. Um in dieser Gemeinschaft zu bleiben, müssen unsre Kleider rein bleiben. Eine Beschmutzung unsrer Kleider stört die Gemeinschaft mit Gott und damit auch die Freude. Reinerhaltung der Kleider bewahrt uns die Gemeinschaft und auch die Freude. Und welch wunderbare Anweisung gibt uns Gottes Wort, zur Reinerhaltung unsrer Kleidung! Es heißt da in 1. Joh. 1, 7 und 9: "So wir im Licht wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. . . . Wenn wir unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt, und reinigt uns von aller Untugend." Wir können auch sagen, von allem Schmutz.

Die Erhaltung oder Bewahrung der Freude ist vorbedingt durch die Erhaltung und Pflege der Gemeinschaft mit Gott. Und die wiederum verlangt die ständige Reinigung unsres Wandels und Lebens. Die Erhaltung der herrlichsten aller Freuden kostet nicht mehr und nicht weniger. Du kannst sie besitzen und sie auch bewahren. Hast du sie schon? Freust du dich des Herrn und seines Heils? Du kannst es; heute noch! Amen.

Zeichen der Zeit

In Anbetracht der weltpolitischen Entwickelungen in jüngster Vergangenheit drängt sich mir unwillkürlich die Frage auf: **"Wie spät mag es wohl an der Weltenuhr sein?"** Die gegenwärtigen Zustände, Verhältnisse und deren eventuellen Auswirkungen, wie natürlich sie auch immer erscheinen mögen, sind Mittel zum Zweck in der Erfüllung des Planes Gottes für die Weltgeschichte und bilden somit die Vorbereitungen für die Zustände und Ereignisse, wie der Herr Jesus sie in Matth. 24 schildert. Viele Prophetien der Heiligen Schrift sind buchstäblich in Erfüllung gegangen und bilden somit die Garantie für die Erfüllung der noch ausstehenden Prophezeihungen. Nachfolgend einige, die teilweise schon Wirklichkeit geworden sind und einige, die gegenwärtig im Prozeß der Erfüllung stehen. Jesus sagt über **Israel**: "Und sie werden fallen durch des Schwertes Schärfe und gefangen geführt werden unter alle Völker; und Jerusalem wird zerstört werden von den Heiden, bis daß der Heiden Zeit erfüllt wird" (Lukas 21, 24).

Ein Theologe schreibt zu diesem

Verse. Die Bedeutung des Abschnittes ist ohne Zweifel folgende: "1. Jerusalem soll endgültig zerstört werden. 2. Dieses soll durch die Nationen (d.h. Römer) geschehen. 3. Die Zerstörung soll so lange anhalten, wie Gott es für nötig findet, um auf diese Weise seinen Zorn über die Sünden des Volkes Israel zu offenbaren. . . . Die Zeit der Nationen, in der sie die Herrschaft über die Stadt führen werden, **ist begrenzt**." Ueber die Zeit der Nationen schreibt H.H. Janzen: "An dem Tage, da der Herr Jesus, der Messias Israels, die Stadt Jerusalem verließ, seinen schmerzerfüllten Blick auf die arme Stadt richtend, und dann die schwere Anklage gegen sie und zugleich die schwere Gerichtsankündigung aussprach: 'Jerusalem, Jerusalem . . . wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen . . . **und ihr habt nicht gewollt**', an dem Tage war Israels Zeit als Nation abgelaufen. . . . Mit der Zerstörung Jerusalems durch die Römer im Jahre 70 n. Chr. fing die Zeit der Nationen an. Sie übernahmen nach Gottes Willen die Herrschaft über das "Gelobte Land" und die Führung in der Welt".

Auf Gottes Geheiß haben die alttestamentlichen Propheten von der Wiederherstellung Israels **als vereinigte Nation** im "Verheißenen Lande", geweissagt (Hesekiel 37).

Heute sehen wir den Staat Israel in Palästina etabliert, **als Erfüllung dieser Prophetie**. Als einem Zeichen der letzten Zeit, mißt Hal Lindsey in einem Buche, das 1970 erschien, diesem Ereignis große Bedeutung zu, mit einem Hinweis auf drei folgende Ereignisse: 1. Israels Wiederherstellung als Nation im Verheißenen Lande. 2. Die Juden müssen das alte Jerusalem mit der heiligen Stätte wieder ganz in Besitz nehmen. 3. Der Wiederaufbau des Tempels auf historischer Stätte.

Zu Punkt eins führt er an: "Die Prophetie der Wiederherstellung Israels als Nation im Lande ihrer Vorväter **ging in Erfüllung**, als nach fast 2000 Jahren des Exils unter allen Völkern der Erde, wo sie oft unter schweren Verfolgungen zu leiden hatten, am 14. Mai 1948 der Staat und die Nation Israel geboren wurden. Mit dieser Neugeburt des Staates und der Nation Israel, wurde nach Matth. 24, 32 der Zweig des Feigenbaums saftig und gewann Blätter, — ". . . so wißt ihr, daß der Sommer nahe ist" (Matth. 24, 32). Die Bezeichnung "der Feigenbaum" erklärt er weiter, galt als historisches Symbol für das nationale Israel. Der Herr Jesus sagt in Matth. 24, 33: "Also auch wenn ihr das alles sehet, so wisset, daß es nahe vor der Tür ist."

Zu seinem zweiten Punkt: 'Die Juden müssen Jerusalem wieder ganz besitzen', berichtet Lindsey unter anderen: "Als anno 1967, am dritten Tages ihres Blitzkrieges, der Israeli General Moshe Dayan bei seinem Einmarsch in Jerusalem bis zur Klagemauer, dem letzten Ueberrest des alten Tempels kam, habe er ausgerufen: 'Wir sind zurückgekehrt zu unserer **Allerheiligsten Stätte, um sie nie wieder zu verlassen**.' "

Wiederaufbau des Tempels. Ein Ereignis ist noch ausstehend, um die Szene zu vervollständigen für Israels Anteilnahme am letzten, großen Akt seines historischen Dramas. Dieses ist der Wiederaufbau des alten Tempels der Anbetung, auf historischer Stätte. Laut dem Gesetz Mose besteht nur eine Stätte, wo der Tempel gebaut werden darf. Diese Stätte ist der Berg Moria. Hier waren die zwei vorigen Tempel gebaut; der erste wurde vor 2000 Jahren von Salomo erbaut. Der zweite Tempel wurde von den Rückwanderern aus dem Babylonischen Exil vor 2400 Jahren erbaut und im Jahre 70 nach Christi von den Römern zerstört. Dem Bau des dritten Tempels steht jedoch ein gewaltiges Hindernis im Wege. Dieses Hindernis ist nichts weniger als die zweitheiligste Stätte der Mohammedaner, der Dom des Felsens. Man glaubt, dieser Dom stehe direkt in der Mitte der alten Tempelstätte. Lindsey schreibt dann weiter: "Hindernis oder nicht Hindernis, es ist gewiß, daß der Tempel gebaut wird, denn die Prophetie verlangt es. Die angeführten Zeichen, mit Israel verbunden, mit den Anzeichen zur Vorbereitung des Tempelbaus, bilden die allerwichtigsten prophetischen Zeichen für Christi baldige Wiederkunft." Wir fragen nun, ist die Zeit gekommen, wo Israel als Nation wieder in Gottes Wirkungskreis hineingezogen wird? In dem Falle stehen wir nahe vor dem Abschluß der Zeit der Nationen.

Rom:

Als weitere Zeichen der Zeit erwähnen wir Daniels Gesicht (Vision) von den vier Tieren die aus dem Meer (Völkermeer) aufsteigen. Daniel 7, 3: "Und vier große Tiere stiegen herauf aus dem Meer, ein jedes anders denn das andere." Er, Daniel, erhielt folgende Deutung: Dan. 7, 17: "Diese vier großen Tiere sind vier Reiche, so auf Erden kommen werden." Vers 23: "Er sprach also: Das vierte Tier wird das vierte Reich auf Erden sein, welches wird gar anders sein denn alle Reiche; es wird alle Lande fressen, zertreten und zermalmen." Vers 24: "Die zehn Hörner bedeuten zehn Könige, so aus dem Reich entstehen werden. Nach ihnen aber wird ein anderer aufkommen, der wird gar anders sein denn die vorigen und wird drei Könige demütigen." Dann Offb. 17, 12: "Und die zehn Hörner, die du gesehen hast, das sind zehn Könige, die das Reich noch nicht empfangen haben; aber wie Könige werden sie eine Zeit Macht empfangen mit dem Tier." Vers 13: Die haben eine Meinung und werden ihre Kraft und Macht geben dem Tier.

Das erste Königreich, laut Dan. 7, 17, war wohl Babylon, das 606 vor Chr. nach der Eroberung Aegyptens, ein Weltreich wurde. Medo-Persien wurde das zweite Weltreich, als es ungefähr im Jahre 530 vor Chr. die Babylonier unterjochte. Im Jahre 331 vor Chr. besiegte und eroberte Alexander der Große, Medo-Persien, und somit trat, laut der Prophezeihung, das griechische als das dritte Weltreich auf den Plan. Dieses Reich teilte sich später in vier Teile und konnte sich bis ungefähr 68 vor Chr. halten, als die Römer den letzten Teil eroberten. Somit wurde Rom zum vierten und bis dahin größten Weltreiche. (Laut Aussage eines Bibelforschers, nach freier Uebersetzung.)

Das vorher erwähnte Reich, in Dan. 7, 23, stellt das altertümliche Römische Reich dar, oder Rom in seiner ersten Phase, während Vers 24, die Wiederherstellung Roms in seiner zweiten Phase, in Gestalt eines Zehn-Staaten-Reiches bezeichnet. Es ist bemerkenswert, was Offb. 17, 12-13 von diesen "zehn Königen, die das Reich noch nicht empfangen haben" berichtet. — Vers 13 sagt: "Die haben **eine Meinung** und werden ihre Kraft und Macht geben dem Tier."

Kürzlich brachte die Free Press einen Artikel aus "The Washington Post", bezügnehmend auf die Entwicklung dieses Zehn-Staaten-Reiches, unter dem Titel "Europas Parlament rüstet sich für die neue Rolle". Nachfolgend ein stark gekürzter Auszug:

Straßburg: Längst bekannt als frivoles Gesprächsshop, wo Politiker Debatten überschlagen, um bei extra Weinflaschen ihre Mittagszeit auszudehnen, oder gar Rheintouren zu unternehmen, rüstet das Europäische Parlament sich gegenwärtig zur Uebernahme der neuen Rolle als die **gewählte Stimme** (Vertreter) der 260 Millionen Bürger der Europäischen Oekonomischen Gemeinschafts-Länder. Nach jahrelangem bitterem Feilschen, das die regierende Koalation Frankreichs und Englands nahezu zersplitterte, werden die Wähler der gegenwärtigen neun Mitglied-Nationen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft im Spätfrühling nächsten Jahres zu den Wahlurnen gehen, um ihre 410 Repräsentanten für das neue Europäische Parlament zu wählen. Diese **gewählten Deputierten** werden die bisherigen 198, von den nationalen Legislaturen **ernannten** Mitglieder ersetzen.

Befürworter der Europäischen Vereinigung halten dafür, daß eine direkte Wahl der Deputierten als Mittel zur Anregung einer Neubelebung der schlummernden Vision von den Vereinigten Staaten Europas dienen wird. Ein Vertreter des Europäischen Parlaments äußerte sich dahin: "Es kommt nicht in Frage, daß durch direkte Wahlen den Mitgliedern die nationale Macht genommen wird. Das Europäische Parlament hat seine Wirksamkeit im Rahmen des Gründungsvertrages von Rom der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. Dieser Vertrag ist von allen Mitglied-Nationen unterzeichnet und sieht ein **gewähltes Representantenhaus** vor. Wir hoffen jedoch, daß die Europäischen Abgeordneten im europäischen Kontext (Maßstab) beschlußfähig sein werden um Entscheidungen in den europäischen Angelegenheiten zu treffen. Die endgültige Autorität in der Entscheidung nationaler (innerer) Angelegenheiten bleibt den Parlamenten der einzelnen Mitgliedsstaaten überlassen." Die 410 Sitze im Parlament sollen, der nationalen Bevölkerung entsprechend, folgenderweise verteilt werden: Britannien, Frankreich, West Deutschland und Italien je 81 Sitze, die Niederlande - 25 Sitze, Belgien - 24 Sitze, Dänemark - 16 Sitze, Irland - 15 Sitze, und Luxemburg - 6 Sitze. Das Bestreben geht dahin, für dieses europäische Parlament volle gesetzgebende Autorität zu erlangen. Soweit der Auszug, nach freier Uebersetzung des Einsenders.

Aus obigem ist ersichtlich, daß Rom in seiner zweiten Phase, d.h. in Gestalt des Zehn-Staaten-Reichs auf der Bildfläche erschienen ist. Nun berichtet Dan. 7, 8: "Da ich aber die Hörner schaute, siehe, da brach hervor zwischen ihnen ein anderes kleines Horn, vor welchem der vorigen Hörner drei ausgerissen wurden; und siehe, dasselbe Horn hatte Augen wie Menschenaugen und ein Maul, das redete große Dinge." Dieses kleine Horn deutet wohl auf den Antichristen hin, der aus dem Zehn-Staaten-Reiche erstehen wird und zwar kurz vor Christi sichtbarer Wiederkunft auf die Erde.

Die Gemeinde Jesu Christi: Wo ist und bleibt nun die Gemeinde der Gläubigen aus allen Nationen, Konfessionen, Völkern und Rassen? Der Herr Jesus sagt in Lukas 21, 28: "Wenn aber dieses **anfängt** zu geschehen, so sehet auf und erhebet eure Häupter, darum daß sich eure Erlösung naht." Nun lehrt die Heilige Schrift in 2. Thess. 2: "Aber der Zukunft halber unseres Herrn Jesu Christi und unserer Versammlung zu ihm, bitten wir euch . . . daß ihr euch nicht bald bewegen lasset . . . daß der Tag Christi vorhanden sei. Lasset euch niemand verführen . . . denn er kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme und offenbart werde der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens, . . . Denn es regt sich bereits das Geheimnis

(Fortsetzung auf Seite 12—4)

Seine Lebensgeschichte

Heinrich H. Janzens Geschichte von seiner Frau Katharina Janzen erzählt und aus anderen Quellen ergänzt.

(52. Fortsetzung)

Zu Anfang des Jahres 1973 kam ganz unerwartet Nachricht, daß Heinrichs Bruder John am 2. Januar an Herzschlag gestorben war, erst 63 Jahre alt. Das war ein herber Schlag für uns. Vier Monate blieb mein Mann daheim und half in der Bibelarbeit in der Gemeinde mit. Gesundheitlich ging es ihm nicht zu gut.

Am 31. Mai flog er jedoch wieder nach Europa ab, dieses Mal nur auf zwei und ein halb Monate. Es war wieder dieselbe Routine wie im vorigen Jahr, mit der Heiligungskonferenz auf St. Chrischona abschließend. Am 6. August kam er wieder nach Hause. Da wir als Familie am 25. August unsere Goldene Hochzeit feiern wollten, gab es noch recht viel zu tun.

Auch unsere Freunde und Eltern unseres Schwiegersohns, Dr. N. Neufelds, Winnipeg, feierten am 18. August ihre Goldene Hochzeit,

Geschwister H.H. Janzen zu Weihnachten 1972 in Albuquerque, New Mexico, USA, bei ihren Kindern, Dr. John und Lena Neufeld zu Besuch.

und wir flogen am 17. August hin, wo wir auch unsere Kinder, die dort wohnen, trafen, wie auch recht viele Freunde.

Die Kitchener MB-Gemeinde, deren Glieder wir waren, kam uns so freundlich entgegen und bereitete das Festessen für uns; jedermann war dazu eingeladen. Viele Freunde aus anderen Gemeinden kamen und erfreuten uns mit ihrer Gegenwart. Wir erhielten 358 Gratulationskarten und viele Briefe mit Glückwünschen. Außer zwei Enkelkindern aus Winnipeg, waren alle unsere Kinder und Enkelkinder anwesend. Am Abend hatten sie uns zu Hause ein schönes Programm gebracht. Wir weilten auf Tabors Höhen. Am Sonntag blieben wir noch als Familie zusammen. Die Kinder hatten ein Klubhaus gemietet, und wir aßen dort Mittag und Abendbrot. Auch hatten wir unseren Gottesdienst dort, und Rudy und Walter dienten mit dem Wort. Dann fuhren alle wieder fort, und wir hatten Zeit, über alles nachzudenken.

Die Pflicht rief meinen lieben Mann doch wieder zu verschiedenen Aufgaben. Am 15. September feierten unsere Kinder Rudy und Erica Janzen ihre Silberhochzeit in Lambeth, Ont. Das war wieder ein Freudenfest mit unseren Kindern und Freunden; der Herr segnete uns alle. Vom 4. bis 18. November war mein Mann wieder in Winnipeg, wo er in der Zentral-MB-Gemeinde und in der Nord-Kildonan MB-Gemeinde mit Vertiefungsversammlungen diente. Im Dezember ging es wieder nach Winnipeg zur Bibelkonferenz in Elmwood. Wir freuten uns immer, wenn er wieder gesund daheim war.

Wir planten nach Neujahr auf einen Monat nach Florida zu fahren, mit H.H. Epps Auto, und unser Sohn Ed sollte unser Schofför sein. Am 2. Januar brachte Heinrich noch fünf Radiobotschaften aufs Tonband, für die Gospel Light Hour. Am 3. Januar fuhren wir dann mit Epps nach Florida ab und kamen dort glücklich an. Wir hatten dort das schönste Sommerwetter! Welch ein Unterschied von der Kälte in Kanada! Hier im schönen Florida konnten wir ausruhen; kein Telefon, kein Dienst wartete auf uns. Wir haben viel geschlafen, Bücher gelesen und Freunde besucht. Das waren schöne, gemütliche Wochen, die wir hier verlebten.

Am 1. Februar flogen wir wieder nach Kanada zurück, denn auf meinen Schatz warteten schon wieder eine ganze Reihe von Diensten in Ontario, in B.C., und er übernahm ein Radioprogramm bei der Gospel Light Hour, Winnipeg. Vom 10. Juli bis zum 8. August war er wieder auf einen Monat nach Europa geflogen, wo er noch zum letzten Mal auf der Heiligungskonferenz in St. Chrischona sein wollte. Das war das 25jährige Jubiläum, und er hat dort noch 18 Botschaften gehalten.

Am 15. August kam er heim; seine Gesundheit war nicht gut. Am 20. August hatte er eine Operation. Der Arzt war sehr zufrieden und er erholte sich gut. Und wieder ging er an die Arbeit, in Kitchener, und am 6. Oktober flog er nach B.C., um in der King Road MBG die Offenbarung auszulegen. Am 14. Oktober kam er heim; er hatte starke Blutungen, denn er hatte sich zu sehr angestrengt. Der Arzt schalt ihn, als er ihn sah; er sei noch nicht stark genug, um so viel zu arbeiten. Er nahm wieder Botschaften auf Tonband auf. Dann sprach er in sechs Wochen noch wieder elf Mal. Am 18. Dezember brachte er wieder 4 Botschaften auf Tonband. Am 19. Dezember diente er auf dem Programm des Tabea-Vereins in Kitchener, am 22. Dezember in der Kitchener MBG, am 25. in Waterloo, und am 29. Dezember in der Kitchener MBG-Gemeinde, sein letzter Dienst am Sonntag!

Auf den November 1974 zurückgreifend, wir waren am 14. November nach Albuquerque zu unseren Kindern Dr. John Neufelds geflogen. Dort wurde mein Mann sehr krank; er hatte wieder Luftröhrenentzündung. John half ihm als Arzt sehr, wir beteten viel zum Herrn, daß er meinen lieben Mann doch gesundmachen möge. Am 4. Dezember flogen wir dann heim; er war sehr ermüdet von der Reise. Jede Arbeit strengte ihn an, aber der Herr half jeden Tag aufs neue hindurch. Das Weihnachtsfest mit allen seinen Vorbereitungen kam näher. Die Kinder besuchten uns und wir freuten uns mit ihnen. Am 26. Dezember waren wir mit allen Kindern und Enkelkindern in Port Rowan bei Walter Janzens. Wir benutzten die Turnhalle der Kirche zu unserer Weihnachtsfeier. So feierten wir auch gleich Walter Janzens Silberhochzeit. Ihre beiden Kinder Les und Marilyn aus Winnipeg waren

Stille Woche im Juni 1974 mit den Seminarstudenten von St. Chrischona, Schweiz. H.H. Janzen ist auf dem Bilde ganz links.

auch gekommen, wie auch Ediths Eltern Jakob Neufelds. Es war ein schönes Fest. Jede Familie hatte ihr Essen mitgebracht, das wir alles auf die geschmückten Tische stellten. Nach dem Essen gab es ein kurzes Programm, die beiden Väter sprachen, jeder über ein passendes Wort Gottes. Es wurde ein Solo und ein Duett gebracht, wir sangen einige Weihnachtslieder; es war alles sehr gemütlich. Dann fuhren wir alle heim. Mein Schatz fühlte sich nicht gut!

Wir wolltem am 1. Januar wieder nach Florida fahren. Dort hatten wir schon einen Wohnwagen gemietet; alles war schon zur Reise vorbereitet. Unser Sohn Ed wollte uns mit dem Auto hinfahren. Mein Mann ging noch am 27. Dezember zum Arzt, zum Spezialisten; der riet ihm gleich, nicht zu fahren. So waren wir auch froh, daß wir daheim waren, denn seine Gesundheit war nicht gut. Heinrich hatte für Januar keine Dienste angenommen, so hatten wir unser Florida zu Hause. Er mußte öfters zum Arzt, der ihm starke Pillen gab, die ihn sehr schwächten. Dann erkrankte er am 20. Januar noch an der Influenza. Er lag etwa zwei Wochen daheim. Am 6. Februar brachten wir ihn jedoch ins Hospital, wo er bis zum 4. März, dem Tage seines Abscheidens, sehr krank war. Die Beerdigung wurde seinerzeit in der Mennonitischen Rundschau beschrieben. Ueber 300 Beileidskarten kamen zu mir ins Haus, wie auch über 50 Briefe von unseren Freunden. Ich wußte, ich war nicht allein. Der Herr war auch in diesen schweren Tagen bei mir. Ich danke allen, die für mich gebetet haben.

Wir möchten seine Lebensgeschichte mit zwei Nachrufen abschließen, die ihm von den beiden Anstalten gewidmet wurden, denen er in Europa lange Jahre treu als Lehrer diente.

Europäische Mennonitische Bibelschule Bienenberg, 1950 - 1975. "Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen."

Nachruf.

Am 4. März dieses Jahres ist Bruder H.H. Janzen im Alter von 74 Jahren in die ewige Heimat abberufen worden. Wir denken an ihn mit Liebe und Dankbarkeit. Br. Janzen hat am ersten Kursus der Bibelschule unterrichtet und danach noch viele Jahre. Er diente öfters an den verschiedenen Veranstaltungen der Bibelschule. Er war auch eine Zeitlang Sprecher unseres Radioprogramms "Worte des Lebens".

Bruder Janzen hatte eine besondere Gabe vom Herrn; er konnte schwer verständliche Bibelstellen mit einfachen Worten sagen, so daß jeder es verstehen konnte. Er ist nun beim Herrn, den er mit ganzem Herzen liebte.

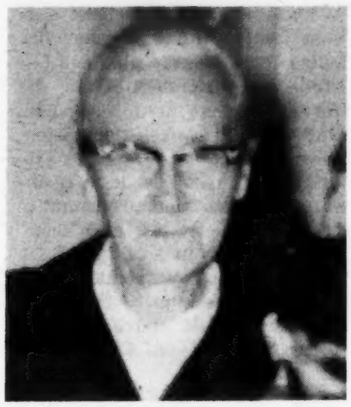
(Schluß folgt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Margaret Friesen †

(Greendale, B.C.)



"Unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir so sterben wir dem Herrn" (Röm. 14, 7-8a).

Das Begräbnis für Schwester Margaret Friesen war am 21. September 1977. Nachdem unser Pastor H. Heidebrecht das oben angeführte Schriftwort zitiert hatte, betete er zum Anfang. Dann sang ein großer Chor (10 Männer- und 18 Frauenstimmen) das Lied "Abide in me" (Bleibe bei mir). Dann sprach Br. Heidebrecht über ihr gewesenes Lieblingswort: "Wir sind des Herrn" (Vers 8b).

Dann sangen die Sänger noch ein Lied, und Br. D. Froese las ihr Lebensverzeichnis in Englisch vor. Der Chor sang noch ein Lied, und dann trugen ihre sechs Söhne den Sarg zum Totenwagen.

Auf dem Friedhof wurde noch 1. Kor. 15, 42-57 gelesen und gebetet. Die Gemeinde fuhr dann zurück zum Gotteshaus und nahm an einem Trauermahl teil, wo auch Zeugnisse über ihr gottesfürchtiges Leben von zwei Söhnen und auch von ihren zwei Brüdern gegeben wurden.

Berichtet im Auftrage von
J.I. Bergen

Lebensverzeichnis:

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen meine liebe Gattin und Mutter unserer Kinder zu sich in die ewige Heimat zu rufen. Sie wurde ihren Eltern, Johann und Margaret Ewert (Fast) am 24. Dezember 1898 im Dorfe Seljonoje, Orenburg, Rußland, geboren. Sie war das zweite von zehn Kindern. Als sie 9 Jahre alt war, zog sie mit ihren Eltern nach Rosenwald, Sibirien. Dort verlebte sie die wunderschönen Jahre ihrer Jugend. In der damals religiösen Freiheit wurden viele Kirchen und Schulen gebaut, und es gab viel Gelegenheit, das Evangelium zu hören. Es war 1914, als sie den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland annahm. Am 22. Juni desselben Jahres wurde sie auch getauft und in die Mennoniten-Brüder-Gemeinde zu Schöntal aufgenommen.

Wir verlobten uns am 10. Februar 1918 und feierten unsere Hochzeit am 27. Februar 1918 in Rosenwald, wo Prediger Jacob Wall amtierte. Wir teilten eine lange und frohe Ehe von fast sechzig Jahren. Der Herr segnete unsere Ehe mit zehn Kindern; zwei Töchtern und acht Söhnen. Gott schenkte uns auch viele geistliche Segnungen durch die Gemeinschaft mit seinen Kindern, wo immer er uns auch hinführte.

In 1929 führte der Herr uns aus Rußland heraus. Wir verließen unser Heim am 18. April 1929 und reisten über Moskau, Leningrad und Hamburg zu unserem neuen Heim in Kanada. Wir kamen im Oktober an und verlebten den ersten Winter mit der Familie meines Bruders David Friesen. Am 13. April 1930 gingen wir auf eine Farm in der Nähe der Stadt Frontier, Sask. Hier erlebten wir allerlei; harte Arbeit, Sandstürme, Heuschrecken, Hagel und Fehlernten. Der gute Herr schenkte uns aber immer unser tägliches Brot, wofür wir ihm immer dankbar gewesen sind; ihm die Ehre dafür.

Anno 1937 zogen wir nach Foam Lake, Sask., wo wir bis 1943 blieben und dann nach Greendale, B.C. gingen. Hier haben wir in den letzten 34 Jahren immer gesegnete Gemeinschaft in der MB-Gemeinde genossen und auch viel Freude in der Gesellschaft gehabt.

Meine liebe Frau hat in ihrem Leben viel Krankheit und auch Behandlung durch Aerzte erfahren müssen. Durch die letzten 15 Jahre hatte sie ein Herzleiden. Ihr Abscheiden aber kam uns gänzlich unerwartet und zu einer Zeit, wo ihr Mann selber noch im Hospital war und von einer Operation genesen sollte. Bis zu ihrem letzten Lebenstag hat sie für ihn gebetet, ihn besucht und betreut! Ihren letzten Abend auf dieser Erde verweilte sie mit andern Gotteskindern in einer Bibel- und Gebetstunde. Als sie nach Hause kam, erfuhr sie einen Herzanfall; um 10.30 Uhr abends wurde sie schnell zum Chilliwack Hospital gebracht und da wurde sie um 1 Uhr morgens am 15. September aus diesem Leben in die obere Heimat versetzt. Sie erreichte das Alter von 78 Jahren, 8 Monaten und 22 Tagen.

Wir haben viele gesegnete Stunden miteinander verlebt; beides in Gesundheit und Krankheit! Viele Lieder und Verse aus der Heiligen Schrift waren ihr sehr köstlich. Ein Vers aus der Bibel war ihr besonders wichtig und sinnvoll und das ist Römer 14, 8: "Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn."

Wir freuen uns im Gedenken an ihren siegreichen Glauben und an ihr stilles Dahinscheiden. Sie hinterläßt ihren Mann, Dietrich Friesen, zwei Töchter: Margaret und ihren Mann, Jake Hamm, Abbotsford, B.C.; Frieda, Greendale, B.C.; sechs Söhne: Dietrich und seine Frau Dorothy, Victoria, B.C.; John und seine Frau Tillie, Foam Lake, Sask.; David und seine Frau Jean, Peterborough, Ont.; William und seine Frau Joan, Cache Creek, B.C.; Abe und seine Frau Diane, Delta, B.C.; eine Schwiegertochter, Frau Hilda Friesen, Surrey, B.C.; zwei Schwestern: Maria Loewen in Paraguay; Anna Nachtigal in Rußland; drei Brüder: Peter Ewert und Johann Ewert, beide in Clearbrook, B.C.; Gerhard Ewert in Sorrento, B.C.; 25 Enkelkinder, 6 Urenkelkinder und viele andere Verwandte und Freunde!

Ihr im Tod vorangegangen sind: ihre Eltern J. und M. Ewert, zwei Söhne: Heinrich und Gerhard; zwei Schwestern: Katharina und Helena, und zwei Brüder: Johann und Heinrich.

In Dankbarer Erinnerung an meine Frau und Mutter unserer Kinder,
Dietrich Friesen

Katharina Isaak †

(Chilliwack, B.C.)

Das Begräbnis von Katharina Isaak, geb. Krause, wurde am Dienstag, den 11. Oktober 1977 in der Broadway M.B. Gemeinde in Chilliwack abgehalten. Pastor Friesen eröffnete die Feier mit Ps. 103, 1, 2; Spr. 31, 10 und Joh. 11, 25. Darauf sang ein Oktett von Schwestern, Mutters Lieblingslied: "Heiland, führe Du Dein Kind."

Die deutsche Ansprache hielt Br. G. Thielmann. Er las Röm. 8, 30-39. Er betonte die Tatsache, daß für den Christen der Tod ein Sieg sei — ein Triumph der Gnade Christi im Leben des Gläubigen: "Christus ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn." Folgend ein Klavier-Geige Duett von Betty und John Suderman: "Weiß ich den Weg auch nicht, Du weißt ihn wohl."

Br. Herman Lenzmann sprach in Englisch über Lukas 2, 29-31: Gottes Werk auf Golgatha erfordert eine Entscheidung vom Menschen. Die Verschiedene hat die Entscheidung in ihrem 14. Lebensjahr gemacht und ist deshalb im Frieden mit Gott heimgegangen und genießt nun in der Fülle das ewige Leben von Gott. Ein Lied vom Oktett, "I Shall See the King" war sehr treffend. Pastor Friesens Gebet schloß die Feier.

Auf dem Little Mountain, unter klarem Himmel und warmem Sonnenschein, versammelten sich Kinder, Kindeskinder und Freunde, um der lieben Heimgegangenen das letzte Geleit zu geben. Sargträger waren die Enkel: Doug, Harold und Wesley Isaac, Ken Thiessen, John Suderman und Lorne Geddert.

Es folgte ein Mahl im Kellerraum, wobei manche Freunde und Kinder warme Erinnerungen mitteilten. Es war den Trauernden ein wohltuender Trost. Es war uns Kindern besonders wert, daß unser lieber Vater der Feier beiwohnen konnte. Wir danken Gott dafür. Wir trauern mit dankbaren Herzen, daß unsre liebe Mutter von ihren Leiden erlöst ist und uns im Glauben vorangegangen ist.

Im Auftrage der Familie,
Jake Isaac

Lebensverzeichnis:

Meine liebe Frau Katharina (Krause) Isaak wurde am 27. November im Jahr 1890 in Neu-Chortitza, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Johann und Katharina (Neufeld) Krause. Sie zogen später nach Orenburg, wo Katharina ungefähr in ihrem 14. Lebensjahr den Heiland annahm. Sie wurde dann am 5. Juni 1906 von Prediger Gerhard Neufeld auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die Brüdergemeinde aufgenommen. deren treues Glied sie auch bis zu ihrem Tode geblieben ist. Weil sie in Orenburg schlechtes, sandiges Land hatten und die Ernten nur schwach waren, so zogen ihre Eltern mit Familie in die Ignatjewer Gegend und wohnten da auf einigen Stellen und kamen dann bis Alexanderpol, Bachmuter Kreis, wo ihre Eltern bis zum Lebensende wohnten. Sie hatten 4 Söhne und 5 Töchter.

Die Kinder waren schon erwachsen, daß sie auf Arbeit gingen, und weil meine Eltern immer ein Dienstmädchen hatten, so kam die Katharina Krause in unser Haus, wo sie dann acht Jahre gedient hat. Während diesen Jahren kam noch der erste Weltkrieg dazwischen, wo meine Brüder und ich alle eingezogen wurden. Ich war damals auf der Forstei Anadol. Unser Vater starb auch in der Zeit an Tuberkulose, im Alter von 51 Jahren; so blieb meine liebe Mutter mit Katharina Krause und einem östreichischen Arbeiter allein auf der Farm. Als der Weltkrieg sich dann auflöste, kam ich auch nach Hause.

Weil Katharina und ich uns gut kannten und liebten, so heiratete ich sie. Wir sind über 60 Jahre zusammen in Gemeinschaft durch ein glückliches Eheleben gepilgert. Vor 3 Jahren, als unsere älteste Tochter durch einen schweren Autounfall zu Tode kam, fing bei meiner lieben Frau das Gedächtnis an abzunehmen.

Im August dieses Jahres fiel meine liebe Frau im Hospital aus ihrem Bett und brach sich dabei

die linke Hüfte. Sie mußte deswegen noch eine Operation untergehen, welches dann endlich durch schweres Leiden zu ihrem Lebensende führte. Wir glauben fest, daß sie nun den Heiland schaut. Kinder hat uns der Herr 10 geschenkt, von welchen ihr schon drei im Tode vorangegangen sind. Ein Sohn starb in Rußland von 1½ Jahren und ein zweiter Sohn, David, von 10 Jahren in Arnaud, Manitoba, und Tochter Mariechen von 55 Jahren durch das Autounglück bei Harrison Mills, B.C. Es betrauern ihren Abschied, ihr Mann Johann, 5 Söhne samt Frauen: John u. Hilda, Abe und Helen, Jake und Irene, Neil und Kay, Art und Edna, 2 Töchter samt Männern: Hilda und Dave Geddert, Kay und John Thiessen, und Schwiegersohn Jakob Suderman, sowie auch 33 Enkelkinder und 9 Urenkelkinder. Der Trennungsschmerz ist groß, wir erwarten jedoch ein herrliches Wiedersehen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Maria Pauls †

(Port Rowan, Ontario)

Ganz unerwartet wurde Schwester Pauls in der Nacht zum 3. August von ihrem himmlischen Meister abgerufen. Sie wohnte allein in ihrem freundlichen Hause und wurde am Morgen von ihrer Tochter Lydia tot im Bett vorgefunden. Das war ein schwerer Schlag für die Familie und für die ganze Gemeinde. Ihre sterbliche Hülle wurde dann am Samstag, den 8. August, von dem Bethause der MBG zu Port Rowan aus unter sehr großer Beteiligung zu Grabe getragen. Anschließend folgte ein Mahl in dem Auditorium der Kirche.

Maria Pauls wurde am 28. Februar 1895 in Kronstal, Süd-Rußland geboren, ihre Eltern waren Prediger und Frau Kornelius Pauls. — Schon mit 12 Jahren übergab sie ihr Leben dem Heiland; sie wurde dann nach einigen Jahren getauft und in die örtliche MBG. aufgenommen. — Im Jahre 1918 schloß sie mit Aron Pauls den Bund der heiligen Ehe. Ihr Mann war Prediger des Evangeliums. Im Jahre 1926 hatten Geschwister Pauls die Freude, mit ihren drei Kindern nach Kanada auszuwandern; sie gingen zuerst nach Manitoba, zogen im Jahre 1937 jedoch nach Port Rowan, Ontario, wo sie die ganze Zeit wohnten.

Ihre Ehe währte 54 Jahre, bis ihr Mann im Jahre 1972 durch den Tod abgerufen wurde.

Der Herr hatte den Geschwistern eine große Familie geschenkt, drei Söhne und sieben Töchter. Schwester Pauls liebte ihren Herrn von ganzem Herzen, und sehr oft saß sie lange an der offenen Bibel.

Auch hatte sie ein großes Gebetsprogramm; das schloß ihr Haus, ihre Gemeinde und das Werk der Mission ein. Sie war ein Freund der Natur, der Blumen und der Vögel — alles war ihr Gegenstand der Freude und des Dankes.

Sie hinterläßt sieben Töchter, Katie (Frau Howard) Shuh, Lydia (Frau Jake) Reimer, Mary, Annie (Frau Henry) Teigrob, Alize (Frau Peter) Krahn, Margaret (Frau Jim) Newton, Suse (Frau Art) Friesen; einen Sohn, Henry und Frau Louella, zwei Schwiegertöchter, Anne (Frau David) Redekop, und Frau Una Pauls; 36 Enkelkinder und 10 Urenkelkinder; zwei Schwestern und viele Verwandte und Freunde. — Ihr Mann und die Söhne Kornelius und Aron sind ihr im Tode vorangegangen. "Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben!" Ihr Gedächtnis bleibt im Segen.

Im Namen der Familie,
D.J. Klassen, Kitchener

Buchbesprechung "Unter dem Nordlicht"

Wenn unsere Geschichte als Mennonitenvolk mit 450 Jahren, im Vergleich zu derselben anderer Religionsgemeinschaften, auch nur verhältnismäßig kurz ist, so ist sie doch in jeder Hinsicht ereignisreich und mit Führungen Gottes angehäuft.

Viele Einzelheiten aus der Vergangenheit sind ja in vorhandenen Schriften, wie Büchern, Dokumenten verschiedener Art, Zeitschriften, u.s.w. festgehalten worden. Dieses Material steht demjenigen, der sich die damit verbundene Mühe macht, es zu beschaffen, zur Verfügung. Handelt es sich um Literatur aus der jüngsten Vergangenheit, so ist es mit weniger Anstrengungen verbunden. Alles, was in den meisten Fällen notwendig ist, ist eine finanzielle Ausgabe, die im Vergleich zum Wert der erworbenen Sache in Form eines Buches, nur gering ist. Fast wöchentlich werden neue Bücher in unseren Zeitungen angepriesen, die es wert sind, gekauft zu werden, da sie, neben lehrreicher Unterhaltung, unser Wissen über unser Volk und dessen Geschichte bereichern.

Unter denselben befindet sich auch das Buch: "Unter dem Nordlicht". Dieses 292 Seiten starke Buch mit nur mennonitischen Schriftstellern, enthält zwei Teile mit Gedichten aus den Jahren 1900 bis 1976, sowie je einen Teil mit Prosa und Geschichtlichen Erzählungen. In der Einleitung wird Bezug auf die Deutsch-Mennonitische Literatur in Kanada genommen, während es mit kurzen Biographien der Schriftsteller, sowie einer Auswahl empfehlenswerter deutscher Bücher mennonitischer Schriftsteller schließt. Außer einigen Seiten in der Einleitung, die in Englisch sind, ist das Buch in der deutschen Sprache geschrieben. Von den 25 Mennoniten, von deren schrifttstellerischen Arbeiten Teile im Buche wiedergegeben werden, sind 14 noch am Leben, was das Buch direkt in die Gegenwart stellt. Der Inhalt des Buches ist derart, daß es nicht nur genußreiche Unterhaltung bietet, sondern durch den Inhalt der einzelnen Gedichte und Prosastücke auch ein gut Teil Mennonitengeschichte übermittelt, die uns allen wichtig sein sollte.

Zusammengestellt und bearbeitet wurde das Buch von zwei bekannten mennonitischen Professoren an der Manitoba Universität, Dr. G. Epp und Dr. H. Wiebe, während es vom Mennonitischen Sprachverein herausgegeben wurde, durch welchem es auch zu beziehen ist.

Br. Victor Kliewer, 354 Hawthorne Ave., Winnipeg, Man., R2G 0H5, sendet das Buch, welches 8.50 Dollar kostet, auf Grund einer Bestellung zu. Natürlich ist es ebenfalls in mennonitischen Buchläden, sowie bei der Universität zu haben.

In dieser Vorweihnachtszeit eignet es sich besonders als Geschenk für solche, die das Deutsche noch beherrschen, und für solche, die den Wert dieser Sprache im späteren Leben noch erkennen und erlernen werden.

Mit herzlichem Gruß,
Jacob Rempel

DIE GLASMENAGERIE

(THE GLASS MENAGERIE)

Ein Spiel der Erinnerung von Tennessee Williams

Eintrittskarten $4.00 $3.00 $2.00

An der Theaterkasse und im Vorverkauf bei:
Independent Furniture, 499 Notre Dame Ave.
Loewen Pianos Ltd., 2630 Portage Ave.
Redekopp Lumber, 1122 Henderson Hwy.

Playhouse Theater
am 25. und 26. November 1977, 8:05 Uhr abends

Auffuehrung des
• Winnipeg Mennonite Theatre •

Zeichen der Zeit

(Fortsetzung von Seite 9—4)

der Bosheit, nur daß, **der es jetzt aufhält, muß hinweggetan** werden." Die Bezeichnung in Vers 7 "der es jetzt aufhält", bezieht sich auf den in den Gläubigen innewohnenden Heiligen Geist Gottes; es folgt aus dem Text, daß er (der Heilige Geist) erst weggetan werden muß, ehe der Antichrist auftreten kann. Nun sind aber der Heilige Geist und die gläubige Gemeinde unzertrennlich, denn der Herr Jesus sagt in Joh. 14, 16: "Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen anderen Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich." Nach Menge: "Damit er bis in Ewigkeit bei euch sei." Ferner heißt es in 1. Thess. 5, 9: **"Denn uns hat Gott nicht für das Zorngericht bestimmt, sondern dazu, daß wir die Rettung durch unseren Herrn Jesus Christus erlangen."**

Aus den oben angeführten Schriftstellen ergibt sich, daß mit der **Hinwegnahme des Heiligen Geistes auch die gläubige Gemeinde entrückt werden wird und dieses wird geschehen, ehe der Antichrist auf den Plan tritt und in seiner Folge die Trübsalszeit beginnt.**

Wir befinden uns gegenwärtig in der Zeitperiode, wo zu irgend einer Stunde der Herr mit einem Feldgeschrei und der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen kann und die Toten in Christo auferstehen werden zuerst. Darnach wir, die wir leben und übrig bleiben, werden zugleich mit ihnen hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit. Diesen Ruf Christi mit der Posaune Gottes wird die ungläubige Welt nicht hören, sondern er ist nur für die Gläubigen vernehmbar. Die Gemeinde hat jedoch auf keine anderen Zeichen zu warten. Angesichts dieser Tatsachen, lasset uns alle die Ermahnung in Matth. 24, 42 beherzigen: "**Darum wachet, denn ihr wisset nicht** welche Stunde der Herr kommen wird."

Der Herr bricht ein um Mitternacht, jetzt ist noch alles still. Wohl dem, der nun sich fertig macht und ihm begegnen will. . . . Weckt ihr einander aus der Ruh', daß niemand sicher sei? Ruft ihr einander fleißig zu: Seid wacker, fromm und treu?

Obige Zeilen sind nicht mit der Absicht geschrieben, einen Versuch zu machen, Zeiten, Verhältnisse oder Begebenheiten festzulegen, sondern lediglich, um uns gegenseitig zur Wachsamkeit anzuspornen. Möge der Herr uns bei seiner Erscheinung bereit finden.

Mit freundlichem Brudergruß,
J.J. Wall, Winnipeg, Man.

Aus den Gemeinden

Domain MB-Gemeinde

Liebe Leser: Schon lange hat es mich gemahnt, euch wieder einen Besuch von Domain abzustatten. Der Sommer ist gar zu schnell vergangen. Wir stehen vor den Pforten des Winters; wenngleich uns zur Zeit die Sonne auch verspätete warme Strahlen sendet. Wie sehr wir diese brauchen, weiß jeder Landwirt, der zur Zeit noch Getreide auf dem Felde hat. Gar viele Felder sind in diesen vergangenen Wochen wieder eingeerntet worden; Gott Lob und Dank dafür; viele aber liegen noch ungedroschen! Welch Vorrecht ist es drum, in einer Zeit wie diese einen himmlischen Vater zu haben der für uns sorgt; er hat es uns verheißen, daß er uns nie verlassen und uns geben wird, was wir brauchen, wenn auch nicht immer das, was wir gerne möchten.

Wir hier in Domain, wie auch viele andere mit uns, haben in diesem Jahre wieder Erntedankfest gefeiert, während ein großer Teil der Ernte noch auf den Feldern liegt. Ja, wir durften für die Ernte danken im Aufblick, daß der Herr sie uns noch schenken wird. Im Rückblick auf schwere Jahre in der Vergangenheit, dürfen wir bekennen, wie treu der Herr uns durch jegliche Schwierigkeiten hindurchgebracht hat; wir haben auch in diesem Jahre das feste Vertrauen, daß er es tun wird.

Am 4. Oktober feierten wir also Erntedankfest. Wir fingen um 10.30 an. Unser Gastredner, Bruder Fred Epp, diente uns am Vor- und Nachmittag. Unser Männerchor und das Schwestern-Doppeltrio diente mit Gesang. Zum Mittagsmahl versammelten wir uns im besonders schön geschmückten Kellerraum, für dessen Schmuck unsere tüchtige Schwester Helen Enns gesorgt hat. Wir erlebten einen reichgesegneten Tag. Daß unsere Herzen mit Dank erfüllt waren, machte sich bemerkbar, als das Opfer für den Herrn gesammelt wurde. Eine großzügige Summe war das Resultat.

Noch ehe wir Erntedank feierten, hatten wir in diesem Jahre einen besonderen Tag des Herrn. Wir durften unseres Gemeindehauses 25jähriges Bestehen feiern. Zu diesem Zweck hatten wir den 18. September gewählt. Vor 25 Jahren war unser schönes Gotteshaus durch freiwillige Hände gebaut worden. Viele von unseren lieben älteren Brüdern haben sich hieran beteiligt. Manche sind nicht mehr unter uns, sind schon daheim beim Herrn, dem sie hier so treu dienten. Andere konnten diesem unseren Dankestag nicht beiwohnen, weil sie schon zu alt und schwach sind. Unter diesen befindet sich auch unser lieber Bruder und Vater, Henry H. Rempel im Donwood Manor. Er hat sich besonders viel am Bau unserer Kirche beteiligt. Ihm, wie auch allen anderen, wurde an diesem Tage ein besonderer Dank ausgesprochen. Und wir sind nun die Generation, die in diesem Gotteshause die Segnungen genießen dürfen. Um dieses Fest im rechten Sinne zu feiern, luden wir alle ehemaligen Domainer ein, die während der vergangenen 25 Jahre und länger, mit uns Gemeinschaft hatten. Es waren auch viele liebe alte Freunde unserer Einladung gefolgt.

Der Nachmittag vollzog sich wie folgt: Wir begannen unser Dankesfest um 1.30 im reichlich geschmückten Kirchensaal. Bruder Henry Enns leitete uns in herzhaftem Gemeinschaftssingen, worauf ein abwechslungsreiches Programm folgte. Ein interessanter Massenchor diente als Hauptzweig des musikalischen Teiles. An diesem beteiligten sich ehemalige alte und junge Sänger; unser ehemaliger Chorleiter, Bruder Peter Enns, zur Zeit Mitglied der Elmwood M.B. Gemeinde, half auch kräftig am Gesang mit. Bruder Hermann Rempel leitete diesen Chor, wie auch den Männerchor. Das Schwestern-Doppeltrio diente ebenfalls mit zwei Nummern. Viele Erinnerungen wurden in unser Gedächtnis zurückgerufen. Wir gedachten in besonderer Weise an unsere lieben Geschwister, die schon heimgegangen sind; unter welchen sich auch unser Bruder Jacob Pauls befindet, der uns lange als Leiter diente. Es hatte dem Herrn gefallen seinen treuen Knecht ganz plötzlich im Sommer heimzurufen. — Bruder Wiens, der wohl unser ältester Bruder und noch tätig ist, sprach auch etliche Worte des Dankes und der Aufmunterung, daß wir fortfahren möchten, in Liebe einander zu tragen und treu dem Herrn zu dienen. — Bruder Ben Rempel gab uns einen sehr interessanten historischen Bericht. Schwester P.J. Rempel, gegenwärtig Mitglied der Zentral MB-Gemeinde, erzählte, welch eine Rolle die Domain M.B. Gemeinde in ihrem und im Leben ihres lieben verschiedenen Gatten spielte. Bruder Rempel, während er Mitglied in unserer Gemeinde war, diente unermüdlich in der Sonntagsschule. Es beteiligten sich noch mehrere andere an Mitteilungen. Bruder Rudy Pauls, ältester Sohn unseres abgeschiedenen Bruders Jacob Pauls, sprach die Worte, die er glaubte, sein Vater gesprochen hätte, wäre er unter uns gewesen. Als Hauptredner hatten wir Bruder William Schroeder von Winkler gebeten, uns zu dienen. Er war unser Gemeindeleiter, bevor unser Bruder J.J. Neufeld zu uns kam. Bruder Neufeld schloß den Nachmittag mit Gebet und lud die ganze Versammlung zu einem gemeinschaftlichen Liebesmahl in der Domain "Community Halle" ein.

Da wurde gegessen und erzählt nach Herzenslust. Es machte Freude so viele ehemalige Domainer zu begrüßen. Unter diesen befanden sich manche unserer lieben "Alten", die ich gerne mit Namen nennen möchte: Bruder Nick Enns, Bruder Henry Enns und Ehegattin Lydia, Bruder John Pauls; unser etwas jüngerer Bruder Aaron Pauls verdient bei dieser Gelegenheit auch ein Wort der Anerkennung. Er hat am Bau des Gemeindehauses fleißig mitgeholfen, und er war ein treuer Arbeiter in der Gemeinde, bis er vor einigen Jahren einen Schlaganfall hatte. Der Herr hat unsere Gebete erhört und ihn wunderbar hergestellt; nun ist er uns eine Gebetssäule. Wir danken Gott für ihn und beten, daß er ihn noch lange mit uns segnen möchte.

Möchte nun noch hinzufügen, daß wir als Schwesternverein unsere Arbeit wieder angefangen haben. Am 4. Oktober hatten wir unseren ersten Abend. Wie gewöhnlich, fingen wir auch dieses Jahr mit Danksagung, Zeugnissen und dergleichen Mitteilungen an. Dieser Abend gibt uns das Geleit fürs ganze Jahr. Hierdurch wird die Liebe zueinander erfrischt und bekräftigt. Wir sind auch Schwester Betty Rogalsky dankbar, daß sie willig ist, uns noch ein Jahr als Leiterin zu dienen. Am 15. November erwarten wir die Schwesternvereine von der Zentral- und die mittlere Gruppe von der Kildonan-Gemeinde, uns mit ihrer Gegenwart zu erfreuen. Wir blicken einem gesegneten Abend entgegen. — Und ehe wir es uns versehen, stehen wir im Glanze der schönen Weihnachtszeit. Möge die Liebe Gottes durch seinen einzigen Sohn Jesus Christus in dieser Zeit mehr denn je in unseren Herzen weilen.

Euch alle herzlich grüßend bis nächstes Mal, Frieda Rempel

Steinbach MB-Gemeinde

Will der lieben Rundschau mal einige Zeilen auf den Weg mitgeben.

Sonnabend um 7.30 Uhr abends waren wir zusammengekommen, um anzuhören was uns sechs teure Geschwister mitzuteilen hatten, wie sie bekehrt wurden, wie sie zum Glauben gekommen waren. Froh bezeugten sie alle, wie der Herr sie gefunden hatte, und sie hatten den Wunsch, sich taufen zu lassen und sich der Gemeinde anzuschließen. Es ist eine Gnade Gottes, daß ein Mensch gerettet werden kann. Viele irren in der Welt umher und finden keinen Frieden. Ohne den wahren Frieden ist der Mensch verloren. Diese sechs Personen bekannten froh vor der Gemeinde, daß sie Frieden mit Gott gefunden hatten und glaubten, daß Jesus Christus für sie gelitten habe, gestorben und auferstanden sei. Auf dieses Bekenntnis hin war die Gemeinde sich einig, sie zu taufen und in die Gemeinde aufzunehmen. Sonntag, den 23. Oktober war das Versammlungshaus bis auf den letzten Platz gefüllt. Wir hatten nicht Sonntagsschule, wie gewöhnlich.

Br. Albert Loewen forderte die Versammlung auf, aufzustehen und das Lied zu singen: "To God be the glory, great things He hath done." Alle sangen kräftig und von Herzen mit.

Unser Pastor Jake Falk begrüßte die Versammlung mit Ps. 118, 24: "Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein."

Der Chor diente mit sehr schönen, passenden Liedern.

Br. Jake Falk predigte über "Baptism in a New Testament Model of the Church", nach Apg. 2, 41-47 und anderen Schriftstellen Heiliger Schrift. Er betonte besonders drei Punkte. 1. Die Notwendigkeit der Taufe. 2. Die Bedingung zur Taufe. 3. Die Bedeutung der Taufe. Nach der segensreichen Botschaft wurden die sechs Personen auf ihr Bekenntnis hin von Br. J. Falk getauft. Die Namen der getauften sind: Gordon Falk, Linda Harms, Phillip Poetker, Irma Poetker, Debora Klassen und Harold Kehler. Es war eine Freude zu sehen, wie diese Geschwister sich mit Freuden taufen ließen.

Gleich darauf wurden die getauften Personen in die Gemeinde aufgenommen.

Nach der Aufnahme wurde das Mahl des Herrn ausgeteilt. Br. Cor. Rempel hatte die Leitung. Es waren noch mehrere, die ein Zeugnis für den Herrn hatten. Der Herr war mit uns und hat uns reichlich gesegnet. "Der Herr aber tat hinzu zu der Gemeinde", so sagt uns Gottes Wort und so haben wir es erfahren.

Grüßend, J.J. Pankratz, Korr.

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

EIN DEUTSCHES BUCH ZU WEIHNACHTEN!
Senden Sie diesen Coupon für eine kostenlose Bücherliste an:
Kinder Books & News Ltd.
#103-1965 W. 4th Ave.
Vancouver, B.C.
Canada, V6K 1M8
Name _____
Street _____
City _____
State _____ Zip Code _____

Aus aller Welt

Kanada — Der für das kanadische Multikulturprogramm verantwortliche Minister Joseph P. Guay gab kürzlich Einzelheiten eines neuen kulturellen Förderungsprogramms bekannt, das besonders auf die Erhaltung der ethnischen Sprachen und auf die Förderung des Unterrichts der nicht französischen und englischen Sprachen gerichtet ist.

Gemeinnützige Organisationen, die sich mit der Durchführung von sprachlichen Kursen befassen und auf finanziellen Beistand angewiesen sind, können Zuwendungen von $4 pro Unterrichtsstunde bis zu höchstens 50 Stunden pro Klasse und Schuljahr erhalten. Das Programm sieht weiterhin Zuwendungen von 15.00 Dollar pro Lehrer und Tag für die Beteiligung an Unterrichtspersonal-Kursen vor. Größere finanzielle Hilfe wird für die Entwicklung und Produktion von Sprachenlehrmaterial gewährt. Ethnisch-kulturelle Organisationen können mit bis zu 50 Prozent dieser Kosten unterstützt werden.

Antragsformulare und nähere Auskünfte über dieses kulturelle Hilfsprogramm können bei den örtlichen Aemtern des "Department of the Secretary of State" unter Bezugnahme auf das "Cultural Enrichment Program" angefordert werden.

— Trotz der wachsenden Arbeitslosenzahlen in den vergangenen Jahren, sind nach einem Bericht des Bundesarbeitsministeriums in Ottawa offene Stellen immer noch schwer zu füllen. Eine offene Stelle wird als solche definiert, die 30 Tage oder länger angeboten worden ist. Als Hauptgrund werden schlechte Bezahlung, hohe technische Anforderungen an die Bewerber oder abgelegene Arbeitsplätze genannt.

Chronischer Arbeitskräftemangel herrsche besonders bei Näherinnen, Hausgehilfen, Kellnern und Kellnerinnen, KFZ-Mechanikern, Friseuren und Verkäufern im Versicherungsfach. Wegen der physischen Anstrengungen in abgelegenen Gebieten waren auch Bergleute und Holzfäller nur schwer zu finden. Facharbeiter fehlen besonders, Karosseriespengler, Elektriker, Zimmerleute, Köche, Diesel-Mechaniker und Elektroinstallateure. Weiter mangelt es an Sekretärinnen und Babysittern.

Der lange Jahre bestehende Engpaß bei geprüften Krankenschwestern endete und kehrte sich ins Gegenteil um. Der größte Arbeitskräftemangel absolut gesehen herrschte in Ontario und Quebec, relativ in den Prärieprovinzen. Dennoch: die Gesamtzahl von 10,000 offenen Stellen ist verschwindend gering verglichen mit dem Heer der ca. 900,000 Arbeitsuchenden.

* * *

USA — Millionen amerikanischer Fernsehzuschauer erlebten auf der letzten Pressekonferenz, die aus dem Weißen Haus direkt übertragen wurde, wie es ihrem Präsidenten die Sprache verschlug. Anlaß dazu war die unfreundlichste Frage, die sich Carter in seiner gesamten bisherigen Amtszeit von einem der anfangs so wohlgesonnenen Journalisten anhören mußte. Sie griff die Kritik an Carters hektischem Aktivismus auf, die in den letzten Wochen immer lauter geworden ist — und das implizierte ziemlich unverblümte Zweifel an seiner Eignung als Präsident.

Zum ersten Mal erlebten die Amerikaner am Bildschirm einen Jimmy Carter, der zu erkennen gab, daß er sich in die Defensive gedrängt wußte. Er versprach, im nächsten Jahr ein gemäßigteres Tempo anzuschlagen — ein ungewöhnlicher Rückzieher für einen Mann, dessen Regierungsstil bisher darauf angelegt war, die Oeffentlichkeit durch seine Intensität zu beeindrucken.

Die Schockfrage kam von dem Fernseh-Korrespondenten Sam Donaldson, mit dem Carter bisher auf humorig-gutem Fuß gestanden hatte. "Sir", so Donaldson, "der republikanische Fraktionschef im Abgeordnetenhaus hat sie als unfähig bezeichnet. Viele Leute sagen, Sie könnten mit Ihren vielen Problemen und Initiativen nicht mehr fertig werden . . . Warum, glauben Sie, ist diese Ansicht verbreitet — und warum sagen viele, daß Sie . . . nicht hierher passen?"

Carter war sichtlich betroffen. Zehn lange Sekunden verrannen, bis er sich wieder gefaßt hatte. Auf halber Strecke klang ein weibliches Kichern durch den vollgepackten Konferenzsaal, sonst herrschte gespannte Stille. Bevor Carter sprach, biß er sich auf die Unterlippe, wie er es zuvor nur einmal getan hatte — als er vor wenigen Wochen den Rücktritt seines engen persönlichen Freundes, Budgetdirektor Bert Lance, bekanntgeben mußte.

Dann verteidigte sich Carter: Er habe sich nach seiner Wahl vorgenommen, die schwersten Probleme der Nation zu analysieren und sie ohne Zögern anzupacken. Einige seien fast unlösbar, wie das Nahostproblem, andere hätten, wie das Abrüstungsproblem, sämtlichen Bemühungen seiner Vorgänger der letzten 35 Jahre widerstanden. Die Energiefrage — sein augenblicklich schwerstes Problem — sei wegen ihrer Komplexität nie zuvor angefaßt worden.

Carter: "Ich konnte es einfach nicht über mich bringen, als Präsident, mit meiner ganzen Verantwortung für Sicherheit und Wohlergehen unseres Volkes diese Probleme aufzuschieben . . . nur weil sie so kompliziert sind . . . und ich würde es auch heute nicht anders machen." Dann sagte Carter jedoch: "Ich habe darüber nachgedacht, welche Erneuerungsmaßnahmen im nächsten Jahr fällig werden könnten — und mir sind keine eingefallen. Die wichtigen Probleme sind alle in der Arbeit, die Debatten im Gang."

Der Rückzieher war unübersehbar: Carter versicherte dem Kongreß und der Oeffentlichkeit, die beide über sein atemberaubendes Tempo beim Umgang mit höchst brisanten Themen beunruhigt sind, daß er im kommenden Jahr vorsichtiger sein wird.

Die ganze Veranstaltung zeigte, daß Carter viel von der strahlenden Selbstsicherheit der ersten Monate eingebüßt hat. Seine Antworten kommen nicht mehr wie aus der Pistole geschossen. Selten bergen sie noch den wohlkalkulierten Doppelsinn, der einmal sein umstrittenes Markenzeichen war.

— Die fünf westlichen Mitglieder des Sicherheitsrates — die USA, Frankreich, Großbritannien, Kanada und Deutschland — wollen dem UNO-Gremium ein bindendes Waffenembargo gegen Südafrika vorschlagen. Die Westmächte wollen das Embargo jedoch zunächst auf sechs Monate begrenzen. Damit soll Pretoria offenbar Gelegenheit gegeben werden, das Verbot der wichtigsten Schwarzen Organisationen zurückzunehmen.

Vertreter der afrikanischen Staaten zeigten sich enttäuscht darüber, daß die Westmächte vorerst nur für ein befristetes Waffenembargo plädieren. Sie fordern neben einem Waffenembargo einen Handels- und Investitionsboykott. Der UNO-Sicherheitsrat wird vermutlich eine Entscheidung über das weitere Vorgehen gegenüber Südafrika fällen.

US-Präsident Carter hatte seine Unterstützung für ein Waffenembargo bestätigt.

Südafrikas Außenminister Botha erklärte in einer ersten Reaktion, Washington solle seine "unfaire" Politik gegenüber Pretoria überdenken.

— Der für den Mord an dem schwarzen Bürgerrechtler Martin Luther King zu 99 Jahren Freiheitsentzug verurteilte James Earl Ray ist zu zwei weiteren Jahren Haft verurteilt worden. Dies ist die Strafe für den Ausbruch aus dem Brushy-Mountain-Gefängnis im US-Bundesstaat Tennessee. Der 49-jährige war am 12. Juni, zwei Tage nach seiner Flucht, gefaßt worden. Nach den Worten seines Anwalts wollte Ray lediglich eine Wiederaufnahme seines Verfahrens erwirken. Ray hat immer wieder behauptet, King nicht erschossen zu haben.

* * *

NATO — Unabhängig davon, ob Spanien eines Tages der NATO beitritt, wird die Zusammenarbeit mit der NATO-Luftverteidigung verstärkt. Wie von informierter Seite in Brüssel verlautet, soll das spanische Luftverteidigungssystem "Combat Grande" durch eine Kabelverbindung mit dem NATO-Luftverteidigungssystem "Nadge" in Italien gekoppelt werden können. Die Verbindung brauche nicht ständig zu bestehen, könne aber im Bedarfsfall innerhalb von Sekunden hergestellt werden.

Das Luftverteidigungssystem "Nadge" (NATO Air Defense Ground Environment) reicht vom Nordkap bis zur Türkei. Seine Radarstellungen liefern den Ge-

---

Die neue Produktion des Winnipeg Mennonite Theatre:

Die Glasmenagerie, ein Spiel der Erinnerung

Dieses Stück wurde von Williams als autobiographisches Spiel geschrieben, und die Uraufführung fand 1944 in Chicago statt. Die deutschsprachige Erstaufführung war 1946 in Basel. 1950 wurde es in Hollywood mit den Schauspielern Jane Wyman und Kirk Douglas verfilmt.

"Die Glasmenagerie" war Tennessee Williams erster Welterfolg. Dieses Bühnenstück hat nur vier Rollen — die Mutter (Amanda), die Tochter (Laura), der Sohn (Tom) und dessen Freund, der Besucher (Jim). Der Titel bezieht sich auf eine Sammlung von Glastierchen, die von der hinkenden, ganz in ihrer Illusionwelt eingesponnenen Tochter zärtlich geliebt werden. Die energische Mutter flüchtet sich in ihre Erinnerungen, will aber der Tochter einen Mann verschaffen. Der Sohn, der zugleich den Sprecher spielt und die Kommentare zu dem Stück gibt, auch mit Einblendungen, wird schließlich — ebenso wie früher der Vater — der Familie entfliehen. Vorher bringt er noch einen handfesten Freund mit, um ihn mit der Schwester bekanntzumachen. Nach dem Abendessen bringt dieser Freund es auch so weit, daß die Tochter ihre Hemmungen ablegt, sich verliebt, und küssen läßt. Dann aber, verabschiedet sich der Besucher, um seine Braut abzuholen! Den enttäuschten Frauen — Mutter und Tochter — bleibt nichts als sie selbst.

Williams setzt die Illusionwelt mit der Romantik und der Poesie gleich, während er die brutale Triebhaftigkeit für die "wahre" Welt erklärt. Die Schockwirkung soll jedoch die Befürchtung, daß es uns auch so gehen könnte, wenn wir uns der wirklichen Welt entziehen, herausstellen.

Die Aufführung dieses weltberühmten Bühnenstückes des amerikanischen Autors Tennessee Williams findet am 25. und 26. November im Playhouse Theatre statt.

fechtsständen rund um die Uhr ein rechnergesteuertes Luftlagebild. Zwar hat Frankreich sich aus der militärischen Integration des Bündnisses zurückgezogen, doch die "Nadge"-Informationen empfängt es weiter. Sonst wäre Frankreich militärisch "blind".

Spaniens aktive Luftverteidigung stützt sich auf Raketen der Typen "Nike Hercules" und "Hawk" sowie auf "Phantom"- und "Mirage"-Jäger.

* * *

Deutschland — Der Kontaktmann des in West-Berlin unter Spionageverdacht festgenommenen Mitarbeiters des Bundeswirtschaftsministeriums ist nach Auskunft eines Justizsprechers ein polnischer Staatsangehöriger gewesen. Aus gutunterrichteten Kreisen verlautete ergänzend, daß auch der Pole zunächst festgenommen, wenig später jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt worden sei.

Gegen den festgenommenen 43-jährigen Beamten ist nach Auskunft der Westberliner Justizbehörden inzwischen Haftbefehl erlassen worden. Unter Berufung auf den zuständigen Oberstaatsanwalt erklärte der Sprecher, der Beamte sei auf frischer Tat ertappt worden, als er seinem Kontaktmann Unterlagen übergeben wollte.

— Der CSU-Vorsitzende Franz Josef Strauss hat die Enthüllungen über den Einsatz zur Rettung der deutschen Geiseln aus der Lufthansa-Maschine in Mogadischu als "schlechterdings verantwortungslos" bezeichnet.

Für den Fall zukünftiger Flugzeugentführungen hätten die Täter nunmehr "eindrucksvollen Anschauungsunterricht in Wort und Bild". Im CSU-Organ "Bayernkurier" fragt Strauss: "Muß denn alles ausgeplaudert werden? Muß denn alles auf Wählerwerbung und Fernsehwirksamkeit abgestellt werden?"

Der CSU-Chef betonte, es gehe nicht darum, den unstreitigen Erfolg und Einsatz der tapferen Spezialtruppe abzuwerten, oder darum, in einer Mischung von Neid und Kritiksucht den Bundeskanzler anzugreifen. Der Hamburger Helmut Schmidt werde selbst keinen Wert darauf legen, als "Earl of Mogadischu" geadelt zu werden. "Aber in den letzten Tagen ist zuviel Geschrei gemacht worden, ist auch zuviel Selbstlob zutage getreten." Man habe "gefährliche Beispiele disziplinloser Geschwätzigkeit, angeberischer Selbstdarstellung und auf Wahlen gezielter, fernsehwirksamer Auftritte erlebt — leider all das auf Kosten der Sicherheit", erklärte Strauss.

— Als "absoluten Quatsch" hat die Gefangenenhilfs-Organisation Amnesty International die These vom angeblichen Faschismus in der Bundesrepublik bezeichnet. Der Generalsekretär der deutschen Sektion von Amnesty, Helmut Frenz, sagte in einem Interview, wer die Bundesrepublik mit Diktaturen auf eine Stufe stelle, habe noch keine richtige Diktatur erlebt. Nur Idioten könnten die Bundesrepublik in einem Atemzug mit Chile oder der Sowjetunion nennen. Man müsse deutlich aussprechen, daß Helmut Schmidt kein Pinochet und kein Breschnjew und die Zustände in der Bundesrepublik völlig andere seien. Das schließe nicht aus, daß es in der Bundesrepublik zur Zeit eine Atmosphäre gäbe, die die Grenze dessen erreicht, vielleicht schon überschritten habe, was in einer Demokratie zulässig sein sollte.

* * *

Polen — Im Spätsommer 1978 besucht eine Gruppe deutscher Experten für Stadterhaltung die Volksrepublik Polen. Die Reise geht auf eine Einladung polnischer Denkmalspfleger zurück, die im September zu einem Erfahrungsaustausch in die Bundesrepublik kam. Die Polen besuchten in Begleitung deutscher Fachleute die Städte Ratzeburg, Mölln, Lübeck, Hamburg, Celle, Osnabrück, Münster, Köln, Bonn und das Kloster Maria Laach. Die Experten beider Staaten vereinbarten den Austausch von Wissenschaftlern und Zeitschriftenbeiträgen.

* * *

Südafrika — "Wir können durch die Androhung von Sanktionen — gleichgültig welcher Art und von welchem Umfang — nicht erpreßt werden. Wir werden Widerstand leisten müssen. Wir haben keine andere Wahl." Dies erklärte der Südafrikanische Außenminister Roelof Botha in einem Interview einer amerikanischen Fernsehgesellschaft. Darüber hinaus gab der Minister zu verstehen, daß die Entscheidung der amerikanischen Regierung ein befristetes Waffenembargo gegen Südafrika zu unterstützen, die Lösung des Rhodesien-Konflikts und der Namibia-Frage verzögern könnte.

US-Präsident Carter hatte seine Entscheidung für ein Waffenembargo mit den jüngsten einschneidenden Maßnahmen der südafrikanischen Regierung gegen die schwarze Opposition begründet. "Die Krise wurde in der vergangenen Woche hervorgerufen, als Südafrika das Recht auf Pressefreiheit beschnitt und viele Organisationen auslöschte, die für die Gleichheit aller Bürger gearbeitet haben", hatte Carter erklärt.

Unsere Reise nach Deutschland

(Fortsetzung von Seite 7—4)

altes, großes Schloß sehen wollten. Hier angekommen, schlossen wir uns einer Studentengruppe an, die einen Führer hatte und der uns dann die Herrlichkeiten des Schloßes zeigte. Ein Sprichwort sagt: Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Hier aber war viel Gold zu sehen. Die Besichtigung des Schlosses dauerte wohl fast 2 Stunden. In dieser Zeit hatten wir fast 1¼ km zurückgelegt. Zu Mittag waren wir bei Adelina Pauls, geb. Boschmann. Letztere haben zwei Kinder.

Zur Nacht kamen wir bis an den Bodensee und fanden auch ein Privatquartier, wo wir gut ausruhen konnten. Am nächsten Morgen fuhren wir südlich vom Bodensee erst durch einen Teil Oesterreichs, dann durch einen Teil der Schweiz und kamen dann wieder nach Deutschland und in den Schwarzwald. Hier ist ja die Kukkucksuhr zu Hause. In einem Souveniergeschäft konnten wir hier manche Sachen zur Erinnerung an den Schwarzwald kaufen. Der dunkelgrüne Wald in dieser Gegend sieht fast schwarz aus und deshalb heißt er wohl Schwarzwald.

Nach längerem Fahren kamen wir bei Koblenz an den Rheinfluß. Rechts und links sieht man am Ufer des Rheins auf den Bergen alte Burgen stehen. Manche sind gut erhalten, andere dem Verfall preisgegeben. Hier machten wir viele Aufnahmen. In einer kleinen Ortschaft namens Oberhambach mußten wir lange nach einem Quartier suchen. Die Straße war so schmal, daß sich zwei Autos fast nicht vorbeifahren konnten. Diese kleine Ortschaft war bereits 997 Jahre alt und man sprach schon von dem Jubiläum, das man nach 3 Jahren feiern wolle. An den Bergabhängen war fast jede Stelle mit Wein bepflanzt. Die Fahrt den Rhein entlang war eine sehenswerte Fahrt.

Am 1. Oktober kamen wir noch einmal nach dem Vorort bei Köln, wo unsere Schwägerin Katja Dueck mit ihrer Verwandtschaft ist. Blieben da über Sonntag und besuchten in Porz noch einen Abram Wiebe, der vor 47 Jahren bei Schwager Abram Dueck in Waldheim gedient hat. Montag des Morgens fuhren wir dann nach Gronau zu Gerhard Regiers. In Gronau kauften wir noch Antirheumamatratzen.

Am 6. Oktober früh des Morgens nahmen wir von Regiers Abschied und fuhren zurück nach Amsterdam, wo wir unseren geborgten Wagen abgeben mußten. Sohn Erwin als Fahrer hatte mit ihm und uns über 4000 km zurückgelegt. Wir hatten kein Unglück gehabt. Dem Herrn die Ehre für die Bewahrung auf der Reise. Etwas nach 3 Uhr flog unser großes Flugzeug los und wir kamen nach einem Flug von 9 Stunden, nach Vancouver Zeit um 5 Uhr abends hier an. Für uns war es der längste Tag unseres Lebens. Als wir in Vancouver ankamen, hatte unser Tag schon 20 Stunden gehabt und als wir uns zur Ruhe legten, waren wir schon 24 Stunden auf den Füßen. Zu Hause trafen wir alles in bester Ordnung an. Dem Herrn die Ehre dafür.

In den nächsten Tagen waren wir so etwas betäubt von der verschobenen Nacht. Wir hatten ziemlich Schlaf nachzuholen. Wir waren doch müde von der langen anstrengenden Reise.

Horndean, Manitoba

(Fortsetzung von Seite 3—4)

wir uns im Kellerraum zu einer Mahlzeit. Es waren auch manche Besucher gekommen. Unsere Schwestern beteiligen sich immer sehr gut im Vorbereiten zu solchen Gelegenheiten. Nachdem alle gespeist hatten, versammelten wir uns wieder zu einem Gottesdienst. Schwester Enns machte Mitteilungen aus ihrem Leben, auch wie sie bekümmert gewesen war, um doch die rechte Frau eines Missionars zu sein.

Br. Enns nahm seine Botschaft aus Luk. 1, 5. Er betonte, daß der Herr Personen in seinem Dienst braucht, die von Menschen oft übersehen werden. Es lohnt sich, dem Herrn zu glauben und im Gehorsam in seinen Geboten zu wandeln, daß wir durch unser Leben ein Segen sein können. Die Familie Enns sang auch am Abend.

Die folgenden drei Tage hatte Br. Enns noch Abendversammlungen, wo verschiedene Gruppen mit Gesang dienten. Am Montagabend waren es das Senior Citizens Quartett aus Winkler, das ein paar schöne Lieder brachte und an anderen Abenden waren es Sänger aus unserer Mitte. Auch schätzen wir unseren lieben Chor, der uns im Sonntagmorgengottesdienst die schönen Lieder bringt, die schon oft zum Segen gewesen sind.

Gegenwärtig herrscht hier ziemlich viel Krankheit. Schwester Martin Dueck war im Altona Hospital wegen Lungenentzündung. Sie ist schon zu Hause und wird langsam besser. Schwester John Klassen war im Winkler Hospital, auch sie ist schon besser und zu Hause, soll aber noch viel Ruhe haben. Bis dieses vor die Leser kommt, werden Geschwister Klassen schon ihr 59. Ehejubiläum gefeiert haben. Welch eine Gnade!

Mit bestem Gruß,

Frau B.B. Wiebe, Korr.

Interessante Buecher

Joni von Joni Eareckson **$6.75**
Der erschuetternde Bericht ueber den Kampf und Sieg einer durch Unfall gelaehmten jungen Frau.

Hansi von Maria Anne Hirschmann **$7.95**
Die Geschichte einer tapferen Frau.

Fellowship Bookcenter
302 Kennedy Street
Winnipeg, Manitoba
R3B 2M6

Bitte Bestellungen nicht an die Christian Press oder an die Mennonitische Rundschau zu senden, sondern an die oben angegebene Adresse.

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Virgil, Ont.

Einen monatlichen Bericht aus unserer Umgebung zu schreiben, ist mein Vornehmen gewesen. Dem nachzukommen, wäre es heute wieder an der Zeit zu schreiben. Wenn wir hier im September und teilweise auch im Oktober recht viel Regen hatten, so hat sich das Wetter in letzter Woche, vom 20. bis 28. Oktober, sehr geändert. Wir haben schöne warme Tage und der Wettermann verspricht noch weiter gutes Wetter. Dafür sollten wir dem Herrn von Herzen danken. Das Wochenende vom 8. und 9. Oktober hatten wir Missionsgeschwister Arnold Priebs aus Afrika in unserer Mitte. Am Sonnabend abend zeigten sie uns Lichtbilder aus ihrer Arbeit im Felde. Wir erhielten den Eindruck, daß die Arbeit vorangeht, und auch viel Frucht zu verzeichnen hat. Am Sonntagmorgen diente Br. Prieb uns in der Morgenandacht. Er machte uns darauf aufmerksam, daß nicht nur Prediger, sondern auch Mechaniker, Tischler, Lehrer und manche andere Berufe dort benötigt werden. "Das Feld ist weiß zur Ernte und der Schnitter nicht genug".

Dann war Sonnabend, der 15. Oktober, wieder ein sehr wichtiger Tag für zwei junge Geschwister, die schon öffentlich verlobt waren und nun bereit waren, sich auch öffentlich vor der Gemeinde und dem Herrn ihr "Ja"-Wort zu geben. Es waren das der Bräutigam Kornelius Duerksen, St. Catharines, und seine Braut Anne Marie Ledwez aus unserer Gemeinde. Die Braut ist die Tochter unserer Geschwister Daniel Ledwez. Es war ein sehr schöner, sonniger Nachmittag. Viele Gäste, Verwandte und Eltern hatten Platz genommen. Auch das junge Paar war im festlichen Schmuck eingetreten. Der junge Predigerbruder Edwin Dyck hieß die Festversammlung willkommen. Den Text für seine Ansprache las er aus 1. Petri 3, 1-7. Weil der Bräutigam Corny jetzt sein Schwager werden sollte, wolle er jetzt mehr zum Bräutigam sprechen. Und die Braut könne es auch anhören. Er unterstrich dann besonders Vers 7: "Desgleichen, ihr Männer, wohnet bei ihnen mit Vernunft und gebet dem weiblichen als dem schwächeren Werkzeuge seine Ehre." Unser Pastor A. Quiring, der später die Trauhandlung vollzog, hatte nun die Gelegenheit, mehr zur Braut zu sprechen. Er las aus Ruth 1, 16-17. Hier handelt es sich mehr um das Zusammenbleiben. Vers 16: "Wo du hin gehst, da will ich auch hin gehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch." Einen Gedanken, den Br. Quiring aussprach, führe ich in englisch an: "Marriage is an unconditional surrender."

Nach der Trauhandlung wurden im Namen der Geschwister Ledwez alle Gäste zu einem Mahl, im unteren Auditorium, eingeladen. Nach dem Mahl folgte dann noch ein recht reichhaltiges Programm, bei dem Schreiber dieses aber nicht zugegen sein konnte. Wir wünschen dem jungen Paar Gottes reichen Segen in ihrem Eheleben.

Sonntagmorgen, den 16. Oktober, war wieder etwas Neues. Rudy Neufeld und Edith Heinrichs gaben ihre Verlobung bekannt. Rudy ist der Sohn von Geschwister Heinrich Neufeld und die Braut ist die Tochter von Abram und Erika Heinrichs, R.R. 2, Creek Road.

Weiter möchte ich mitteilen, besonders für diejenigen, die hier bei Virgil einmal gewohnt haben. Geschwister John Kliewer, die auch einmal vor 40 Jahren bei der Gründung dieser Gemeinde dabei waren, sind nach St. Catharines ins "Tabor Manor" eingezogen und ihr Haus an der Creek Road haben unsere Geschwister, Pastor A. Quiring, sich käuflich erworben. Unser Pastorshaus wird vorläufig verrentet werden.

Eure im Herrn,
A.H. Redekopp, Korr.

Coaldale, Alberta

Sonnabend, den 24. September, fand die Hochzeit von Br. Jacob Dorn, Coaldale, mit Schwester Anna G. Wiens, Linden statt. Der Mensch denkt und Gott lenkt — dieses erfuhren die Geschwister in besonderer Weise, denn einige Tage vor der Hochzeit mußte Br. Dorn krankheitshalber ins Hospital. Der Arzt gab ihm Erlaubnis, nur einige Stunden an dem Tage das Hospital zu verlassen; so wurde die Hochzeit in beschränkter Weise im Heim, in Gegenwart der Familie gefeiert.

Zu ihrer gemeinsammen Lebensreise hatten die Geschwister sich Psalm 31, 3 als Motto erwählt: "Sei mir ein starker Fels und eine Burg, daß du mir helfest."

Kinder und Enkelkinder hatten für ein kurzes, aber recht schönes Programm gesorgt. Br. George Dirks, Schwiegersohn, betonte in einer kurzen Ansprache, wie wichtig es ist, schwere Erfahrungen im Leben zu vergessen, und gab als Beispiele den König Manasse und den Joseph — wie sie die Vergangenheit vergaßen und mit neuem Mut und Gottvertrauen in die Zukunft blickten. Darauf vollzog Br. Dirks die Trauhandlung.

Sohn Gerhard Wiens sang als Solo das Lied: "Gott, leg auf's Haupt Euch seine Segenshände." Ein Männerchor, gebildet von Söhnen und Enkeln des Brautpaares, sang das Lied: "On the Rock of Ages Founded," und Otto und Karen Pahl sangen: "Gott wird dich tragen." Dann sangen alle Versammelten das schöne Lied, (wohl der Braut ihr Lieblingslied): "Großer Gott, wir loben Dich." Es folgte nun eine schöne Festmahlzeit.

Im festen Vertrauen auf Gott, traten Geschwister Dorn ihre gemeinsame Lebensreise an. Sie hegen den ernsten Wunsch, einander ein Segen zu sein, möchten aber auch darüber hinaus, zusammen für andere ein Segen sein.

Das gebe Euch Gott aus Gnaden!

Im Auftrage der Geschwister Dorn, Nettie Berg

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
"Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1978 $10.00
☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

3 offices to serve you

Menno Travel Service

400 Lake St.
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Dave Lundblad

31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751
Bill Toews

851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347
Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.
582-4744
Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
BAUMATERIALIEN ••••
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!